Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Einzelnummer 50 Pfennig.

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Vierteljährlich M. 10.—, Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647. Geschäftszeit 8–4 Uhr, Samstag 8–1 Uhr. — Sprechstunde der Verlagsleitung 9–11 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen netto M. 1.50, Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf. — Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. Telegrammadresse: Beobachter, München. Sprechstunde des Hauptschriftleiters 11–1 Uhr, der verantwortl. Schriftleitung 4–5 Uhr nachmittags.

Deutschwirtschaftszeitung / Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 1 — München, den 1. Hartung (Januar) 1921 — 35. Jahrgang

Außenpolitische Rundschau.

Der Völkerbund.

-A. B.- Die deutsche Presse, selbstredend auch die rechtsstehende, beschäftigt sich immer noch ebenso hartnäckig wie eingehend mit dem Völkerbund. Auch Organisationen, wie der Schutzbund für Grenz- und Auslandsdeutsche, liebäugeln mit ihm; wir halten offene Abkehr für diplomatischer. Lloyd George soll am 22. folgende Worte gesprochen haben, die die „M. A. A.“ „bedeutsam“ findet:

Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß der Völkerbund seine Ziele nur erreichen kann, wenn alle Nationen in ihm vereinigt sind. Ich habe großes Vertrauen, daß Deutschland immer mehr den aufrichtigen Wunsch hegen wird, den Verpflichtungen des Versailler Vertrages nachzukommen. Ich glaube, daß die Gründe, die sich bis jetzt seiner Aufgabe entgegenstellten, in kurzer Zeit beseitigt sein werden. Ich kann mir den Völkerbund ohne die große deutsche Republik nicht denken.

Die „M. A. A.“ meint dazu, das böse Frankreich sei schuld, daß wir immer noch nicht aufgenommen seien. Unsere Ansicht ist: Frankreich ist in diesem Völkerbundtheater der Geschobene, Lloyd George der Schieber, hinter ihm wieder steht Baron Rothschild oder Sassoon, jedenfalls ein Jude. Frankreichs Rolle wird damit natürlich nur verächtlicher, unverständlicher, aber auch das Verhalten jener Deutschen, die sich absolut „förderalistisch“ an dieses Frankreich anbiedern wollen. (Vgl. Dementi Dr. Heim gegen Dorten.)

Jeder amerikanische Präsident hat seinen Völkerbundentwurf im Koffer. — So auch Harding! Die „Münchener Zeitung“ hat Harding neulich bedingungsweise „angehorcht“, jawohl wörtlich angehorcht! Harding will eine Gesellschaft der Nationen und wünscht hierfür „in erster Linie die Zustimmung von England, Frankreich, Japan und Italien“. Japan ist also ordentlich in die Mitte genommen, woran wir übrigens niemals zweifelten, und mag sich versehen.

Unser Reichspräsident hat, wie W.T.B. meldet, am 24. Hardings Freund, einen Mister Cormick, zum Tee geladen!! Deutschland wird auch diesem Völkerbund nachlaufen!

Die Wirtschaftskomödie in Brüssel.

-A.B.- Die Konferenz soll bis 30. Januar verlängert werden. Was in Brüssel von den Spießgesellen der Entente täglich ausgeheckt wird, ist ebenso maßlos überheblich wie die täglichen langen Stimmungsberichte der Mehrzahl der deutschen Blätter darüber würdelos sind. Der „Times“ zufolge sei eine Gesamtzahlung von 269 Milliarden für 42 Jahre beabsichtigt. Wenn man heute mit 15, übermorgen vielleicht — je nach der Valuta — mit 20 oder übers Jahr mit 100 multipliziert, dann kann, wer will, unseren Schuldschein ausrechnen. Zur Sicherstellung unseres Sklavengehorsams will die Entente erwägen, 5000 Millionen Goldmark in deutschen-industriellen Werten bei der „Wiedergutmachungskommission“ zu deponieren. Das besagt: Sobald das „deutsche Proletariat“ anfängt, störrisch zu werden, wird man für 5000 Millionen Fabrikeinrichtungen usw. über den Rhein („Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“) schieben. Der deutsche Arbeiter, denkt sich Herr Lloyd George und Herr Millerand, wird auch bei diesem Abtransport helfen. Die Schwerarbeiterzulage wird man ihm garantieren. Arbeiter, Ingenieure und Doktoren haben ja auch wacker geholfen, daß alle deutschen Flugzeuge zerstört, alle Kanonenrohre zerschlagen, alle Panzerplatten zerschnitten, alle Gewehrkolben zerbrochen, alle Motore zersägt, die Flughallen abgetragen, die Granaten abmontiert wurden. Scheidemann rief 1918: „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende.“

Jetzt bietet man uns den Schrecken ohne Ende, wenn wir nicht bald ein Ende mit Schrecken riskieren.

Zur Antwortnote an General Nollet.

W.T.B. brachte die Note der Reichsregierung an General Nollet in der Frage des deutschen Selbstschutzes. Die Note ist ungeheuer lang. Weniger wäre mehr gewesen. Kokettes Wortgeplänkel in der Auslegung des Textes der französischen Note vom 11. 12. und würdeloses Katzbuckeln! Den Gipfel haben wir in der speicheltriefenden Phrase: „Die deutsche Regierung glaubt erwarten zu können, daß das Ergebnis ihres ernsten Bemühens Anerkennung findet.“

Die Reichsregierung hat alles Recht, von dem Herrn Nollet sich ein Wohlverhaltungszeugnis auszubitten; sie sichert die Entwaffnung im Reich zu und bemerkt nur verschämt, daß die „besonderen Verhältnisse in Ostpreußen und Bayern nicht gestatten, mit der gleichen Schnelligkeit (!) vorzugehen“.

Wir bedauern es lebhaft, daß die in nationalen Fragen von je impotente Reichsregierung die Frage des Selbstschutzes nicht als rein innerdeutsche Angelegenheit erklärte; das hätte Abschneiden jeder Diskussion bedeutet; das hätte zu einem glatten, klaren Nein geführt.

Der Feindbund ist ja schon einmal in der Auslieferungsfrage vor dem deutschen „Nein“ erschrocken zurückgefahren!

Herr von Kahr wird im nächsten Ministerrat, in dem seit langem fast nur über die E.W. gesprochen wird, auf seinen Erfolg pochen, einen Erfolg, der hoffentlich nicht so kurzlebig sein wird, wie ein Altweibersommer. Leider hat Herr von Kahr seine bis zum Überdruß betonte Reichstreue nicht soweit geführt, daß er in Berlin das ganze bayerische Gewicht in die Wagschale geworfen hätte — nicht für den Selbstschutz in Bayern allein, sondern in Deutschland überall. Hat der bayerische Bauer das Recht zur Waffe, so hat es auch der Brandenburger, Holsteiner, Westfale. Gleichheit aller Deutschen ist ein bayerisches Lebensinteresse. Ist Deutschland irgendwo krank, so ist es auch Bayern. -A.B.-

Abrüstung.

Lloyd George, Harding und der japanische Völkerbundsgesandte Ishii betonen die Notwendigkeit einer Abrüstung. Aber keiner will anfangen, jeder legt neue Schiffe auf Kiel.

Ishii beschwert sich, daß die Gleichberechtigung der gelben Rasse nicht anerkannt sei. B.

Ostasiatische Politik.

Zürich, 28. Dez. — A. B. — Brieflichen Nachrichten aus dem fernen Osten, die uns zur Verfügung gestellt sind, entnehmen wir Folgendes: die russischen konsularischen Behörden aus der Zaren- und Kerenski-Zeit, die in allen Ententestaaten (einschließlich der Vereinigten Staaten von Nordamerika), heute noch beglaubigt sind, werden in China und Japan seit neuestem nicht mehr anerkannt. Die Chinesen haben den ganzen Verlauf der Bahnlinie Wladiwostok-Port Arthur nunmehr endgültig in ihren Besitz übernommen. Das sehr zahlreiche russische Eisenbahnerpersonal ist chinesischem Gesetz unterstellt. Die treibende Kraft sind die Japaner. Die in Korea entstandenen örtlichen Unruhen werden auf amerikanische Einflüsse zurückgeführt.

Sie trauen sich nimmer?

Der Präsident der englischen Western Union Telegraphenkompagnie gibt in einer Erklärung zu, daß alle Kabelmeldungen, die von England nach Amerika gehen, einer Prüfung durch die englische Marinespionage unterworfen werden; ob auch Kabelmeldungen von Amerika nach England einer solchen Prüfung unterstehen, wird nicht gesagt. Es geschehe das mit Rücksicht auf die irischen und bolschewistischen Umtriebe.

Moskau und die deutsche Reichsregierung.

Herr Sobelsohn (Radeck) ist jetzt Führer des linken Flügels der Bolschewisten; laut Meldung der „Rußunion“ (deutsche Zeitung) äußerte er sich unlängst:

„Die unfähige, rückenmarkkranke deutsche Regierung wird nicht in der Lage sein, ernstlichen Widerstand zu leisten.“

Die heldenhafte Türkei.

Im Einverständnis mit der Ententekommission ist eine große Abordnung von Regierungsmitgliedern von Konstantinopel zu Kemal Pascha abgegangen, um auf der Grundlage einer prinzipiellen Abänderung des Friedensvertrages von Sèvres zu verhandeln. B.

Ungarn.

Wien, 27. Dez. Die Wiener (Juden-)Presse bespricht sehr beifällig die umfassende Finanzreform des ungarischen Finanzministers Hegedues. Ein wesentlicher Punkt soll die Reduzierung des gesamten Zinsendienstes der Staatsschuld von 6 auf 4 Prozent sein. Wir fürchten, man hat in Budapest die schiefe Bahn der Kompromisse betreten. B.

Palästina.

Wie die Jüdische Pressezentrale aus Genf erfährt, wird die Grenze Palästinas im Norden bis oberhalb Metullah einschließlich Baneas reichen. Jenseits des Jordans wird der Jarmuk die Grenze bilden, wobei das südliche Ufer englisch, das nördliche französisch sein wird. Bezüglich der Ausnutzung der Wasserkräfte wird eine aus Sachverständigen der französischen Regierung und der zionistischen Organisation bestehende Kommission an Ort und Stelle die Richtlinien für eine Vereinbarung festsetzen.

Wir sind heute schon neugierig, wie sich das „bescheidene, arbeitsame“ Alljuda innerhalb seiner neuen vier Pfähle zurechtfinden wird. Was unsererseits getan werden kann, um die Hebräer recht bald in ihr neues Heim zu bringen, wird geschehen.

Der völkische Gedanke und die Partei

Von Adolf Hitler.

Es ist kaum etwas mehr geeignet die gesamte deutschvölkische Bewegung zu einer, wenn schon nicht von vorneherein unfruchtbaren, so doch in ihren Folgen wirkungslosen zu machen, als der gänzliche Mangel an Verständnis dafür, daß jede Idee wertlos ist, solange sich ihr Wollen nicht umsetzt in die Tat, sondern ewig nur Gedanke bleibt.

Und ebenso ist auch eine Gefahr, deren Triebkraft im bewußten Bösen liegt, niemals zu besiegen durch das alleinige Erkennen ihrer Schädlichkeit, oder ihrer treibenden Gewalt, sondern nur durch das bewußte Entgegensetzen irgendeiner anderen Kraft. Es mag in ganz Rußland heute von 130 Millionen Menschen vielleicht nur mehr 600 Tausend geben, die nicht entsetzt von der Scheußlichkeit der jüdischen Blutdiktatur, dieses Volk und seine teuflischen Infamien verdammen. Dennoch aber leiden die Millionen Wehrloser unter den 600 Tausend Bürgern, weil sich bei diesen ihre Überzeugung äußert im blutigen Terror, bei den Millionen aber, trotz vielleicht besten Wissens, nur in ohnmächtigem Wollen.

Ohnmächtiges Wollen, ja, denn zum praktischen Wollen gehört die Macht, und die liegt niemals in der Größe einer toten Zahl, sondern in der lebendigen Kraft der Organisation der Energie. Energie aber schlummert wie alles Große nur in der Minorität der Menschen.

Und die deutschvölkische Bewegung mag ruhig als einzige vielleicht erkennen, daß der ganze innere Aufbau unseres Staates nicht germanisch, sondern mehr semitisch ist, daß unser ganzes Handeln, ja selbst Denken von heute nicht mehr deutsch, sondern jüdisch ist, sie mag es hundertmal beklagen, daß unser Volk im Gifte des ihm innerlich so fremden Mammonismus zugrunde gehen wird, sie mag erkennen, daß Klassenkampf und Parteihader uns den letzten Rest von Widerstandskraft nehmen wird, mag mit prophetischem Geist voraus ahnen, daß auch wir im Blutsumpf des Bolschewismus noch versinken werden, und sie mag tausendmal nachweisen, daß die letzte Ursache dieses ganzen Jammers, der letzte Keim dieser Rassenerkrankung nur der Jude ist, dies alles mag die deutschvölkische Bewegung erkennen, helfen aber wird sie nicht, und kann sie nicht, solange nicht der Boden rein theoretischer Erwägungen verlassen wird, und an seine Stelle tritt der Entschluß, die Erkenntnis umzugießen in politische Macht, die duldsame wissenschaftliche Forschung zu vertauschen mit der Bereitwilligkeit der Anwendung der organisierten Kraft.

Denn, was uns an Deutschland heute so verzweifeln läßt, ist nicht so sehr die augenblickliche gänzliche Ohnmacht des Reiches nach außen, als vielmehr die Hoffnungslosigkeit, bei weiterer Fortdauer des bisherigen inneren Zusammenbruchs unseres Volkes überhaupt noch jemals wieder emporsteigen zu können, ja die Wahrscheinlichkeit, in kurzer Zeit in eine Stellung herabzusinken, ähnlich der Indiens, Irlands oder Ägyptens.

Das Volk der Dichter und Denker als Volk von Heloten.

Der Staat eines Bismarck eine Kolonie.

Während aber nun 600 000 Juden in ununterbrochener, ewig gleichbleibender Maulwurfsarbeit Pfeiler um Pfeiler des Staates aushöhlen, die Rasse bastardieren und verderben, die Kluft im Volke mehr und mehr vertiefen, den Brudermord verherrlichen, den Bürgerkrieg organisieren, alles Gemeine als edel, nachahmungswert rechtfertigen, und alles Edle beschmutzen und in die Kloake ziehen, und so mit unfehlbarer Sicherheit den Zustand unserer heutigen inneren Revolution verewigen, zur Herbeiführung des Tages, der den vollständigen Zusammenbruch unserer Rasse bedeuten wird und muß, während von 600 Tausend Juden jeder Einzelne auf seinem Platze im Rahmen dieses letzten großen Zieles tätig ist, und zwar politisch tätig ist, stehen ebenso Hunderttausende von Deutschen abseits, oder im höheren Sphären wandelnd, tiefe Erkenntnis über den inneren Zusammenhang der Dinge ausbrütend, und glauben damit schon auch ihre Pflicht voll und ganz getan zu haben.

Und das sind Antisemiten. Und die glauben, den Juden gefährlich zu werden, ja, die jüdische Frage zu lösen?

Der Jude lacht darüber.

Freilich erklärt man uns immer und immer wieder: „Die heutige Parteizersplitterung ist ohnehin schon so groß, was könnte doch viel Gutes geschaffen werden, wenn die Parteien alle einig wären“.

Armer, dummer Michel. Sie sind alle einig, was sie trennt ist nur die Taktik, was sie aber eint, ist, ob bewußt oder unbewußt, ein Ziel, Deutschlands Untergang. Und was du um dich siehst, es ist ja nur das Produkt dieser ihrer Einigkeit.

Sie alle hängen irgendwo an einer jüdischen Schnur. Wenn es auf der einen Seite eine wie Peitsche ist, die sie vorwärts treibt, dann ist es auf der anderen ein goldener Zügel, der sie zähmt. Mögen sie sich bürgerlich-demokratisch oder proletarisch-diktatorisch heißen, jüdisch sind sie ausnahmslos, keine davon ist deutsch, noch viel weniger national. Sie alle haben gleiche Schuld an unserem Untergang. Die

einen durch das bewußte Zerstören unserer Rasse, die gewollte Zertrümmerung des Staates, die anderen, wenn schon durch gar nichts sonst, dann durch die feige Duldung der Zerstörung.

Man spricht soviel und so verwundert über den Mangel an Genies in dieser Revolution, und doch ist dies ein Irrtum. Ihr Zweck war nicht, Genies zu zeugen für Deutschlands Größe, sondern für unseren Untergang, nicht zum Aufbau, sondern zum Zusammenbruch. Und wenn man erst von diesem Gesichtspunkt aus die Leitung dieser Revolution betrachtet, dann wahrlich war sie die genialste, die je ein Volk besaß. Verbrecherisch für uns und beschämend zugleich, unerhört, tollkühn für die Juden. Der Mangel an Genialität aber war nur im anderen Lager, und ist heute noch dort. Sie, die die Macht besaßen und sie freiwillig opferten, hatten keine Genialität, nur verbrecherische Dummheit. Und das größte aller Verbrechen in der Staatskunst war ja von je nur die Dummheit.

Zweierlei steht man unzweifelhaft fest: die heutigen politischen Parteien der Linken sind Söldnertruppe des Judentums, und ihr Zweck ist nicht Befreiung des arbeitenden Volkes aus den Banden internationaler großkapitalistischer Ausplünderer, sondern Beseitigung des letzten Restes nationaler wirtschaftlicher Selbständigkeit, durch Vernichtung der politischen Unabhängigkeit und Freiheit der Völker, durch Zerstörung der nationalen Wirtschaft, und Lähmung der Widerstandsfähigkeit des Volkes gegen internationale Ideen weltbürgerlicher Art, und des unter dieser Flagge segelnden Börsen- und Leihkapitals. Ihr Endziel aber ist die Aufrichtung des jüdischen Weltstaates Jahwescher Prophezeiung.

Die Parteien der Rechten endlich sind entweder Vorbereiter dieser Entwicklung, und bilden in dem Fall weiter nichts als den rechten Flügel der marxistischen Gruppen, oder sie sind infolge der ihnen durch Juden eingeimpften sogenannten „anständigen" oder „vornehmen Kampfart", das heißt auf Deutsch feiger Schafsdummheit, die Entnerver der in ihren Reihen befindlichen nationalen Volksteile, darunter besonders jener kleinen Gruppen völkischer Energien, die sich auch heute noch im deutschen Studenten verkörpern, und die, richtig angesetzt, das einzig wertvolle Kampfmittel gegen das Judentum wären. Und diese Parteien erscheinen uns geradezu als die gefährlichsten für das deutsche Volk, denn sie bezeichnen sich als national, und sind es doch nur in dem Sinne, als sie den letzten Rest nationaler Entschlossenheit entmannen, und im Sumpfe einer rein theoretischen Demokratie ersticken.

Zum vollständigen Verkennen der Rassenfrage und ihrer ausschlaggebenden Bedeutung, kommt aber bei all diesen Parteien ein noch größeres Versagen gegenüber dem sozialen Problem.

Sie werden niemals den Arbeiter gewinnen, nicht nur weil sie dessen Psyche nicht verstehen, oder weil es ihnen an wahrhaft ehrlichem, sozialen Empfinden mit wenigen Ausnahmen mangelt, nein, sondern weil der Kampf gegen die Sozialdemokratie, mit Recht, geführt wird, als gerichtet gegen eine Partei, die sich selber proletarisch bezeichnet, die die Nation zerreißt, und Klasse sein will in einem Volk, weil es aber gerade deshalb wahrer Wahnsinn ist, zu denken, daß der Arbeiter aus dieser Partei und dieser Bewegung, und aus diesem Grunde, ausscheiden wird, nur zu dem Zweck, um sich dann in die Arme einer anderen Partei zu werfen, die auch Klassenpartei ist, und sich allerdings, statt proletarisch, eben bürgerlich bezeichnet.

Und doch liegt nur darin die wirkliche Zersplitterung unseres Volkes. Diese unselige Zerreißung der Nation in zwei sich heute todfeindlich gegenüberstehende Klassen, ist unser tiefstes Unglück, in ihr allein liegt die Hoffnungslosigkeit einer besseren Zukunft unseres Volkes.

Aus diesem Grunde aber wird sich national bezeichnen dürfen nur die Bewegung, die Deutschlands größtes nationales Unglück beseitigt.

Die Bewegung, die nicht mehr proletarisch sein wird, und nicht mehr bürgerlich sein darf, sondern einfach deutsch sein soll.

Die Bewegung, die diejenigen zusammenfaßt, die dieses Deutschtum Tag für Tag bekräftigen, nicht nur in Worten, sondern in all den tausendfachen Werken menschlicher Tätigkeit, die unserem Volke die Möglichkeit seiner eigenen Existenz darbieten, die Achtung einer ganzen übrigen Welt einst erworben haben, und zukünftig wieder uns erwerben sollen, und die uns stolz machen können auf unser Volk, das Meer der schaffenden Arbeiter der Nation des Geistes und der Faust.

In ihnen liegt der unerschöpfliche Brunnen der Kraft unseres Volkes.

In ihnen liegt die Zukunft unserer Rasse. Wer sie trennt, schlägt Deutschland.

Wer sie einigt, ist national.

National aber ist endlich nur die Bewegung, die diese Kraft nicht bindet, um sie zu lähmen, sondern bindet, um sie als festen Block hineinzuschleudern, in den Kampf für den Sieg unserer eigenen Rasse.

Und dieser Kampf wird nicht geführt werden durch Majoritäten parlamentarischer Fraktionen, sondern durch die einzige Majorität, die auf dieser Erde, solange sie besteht, die Geschicke der Völker und Staaten formte, die Majorität der Kraft und des größeren Willens, und der Energie diese Kraft anzusetzen, ohne Bedenken auf die tote Zahl.

Deutschvölkisch sein, heißt heute nicht träumen, sondern revolutionär sein, heißt nicht, sich mit wissenschaftlicher Erkenntnis begnügen, sondern heißt, den leidenschaftlichen Willen besitzen, dem Wort einst die Tat folgen zu lassen.

Was uns nottut, wissen heute schon Hunderttausende. Millionen aber ersehnen die Erlösung. Die erste Tat muß sein, die Organisation zu gründen und auszubauen, die die Hunderttausende der Entschlossenen zusammenschweißen soll, zur Erfüllung des tiefen Sehnens und Hoffens der Besten unseres Volkes.

Zur Befreiung unserer Rasse im Inneren, zur Lösung der Kette nach außen.

Und wenn man nun seufzt, schon wieder eine Partei, warum dieser Titel.

Das ist recht so, denn unser Zweck und unser Ziel ist ja nicht die Schaffung einer Bewegung, sondern die Bewegung soll schaffen ein germanisches Reich deutscher Nation.

Die Partei mag dann in Trümmer gehen.

Wir fordern die Gleichberechtigung des Deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge in Versailles und St. Germain.

Deutsche Politik und Wirtschaft.

Oberschlesien.

Breslau, 26. Dez. Die „Schlesische Zeitung" teilt ein Rundschreiben des polnischen Agitators Korfanty mit, das dieser an alle Beamten in Oberschlesien zu versenden die Frechheit hatte. Dem Schreiben ist ein gedrucktes Antwortformular mit Fragebogen beigegeben. Korfanty will bis 1. Januar Antwort haben, ob die Beamten nach der Abstimmung bei Polen (!) bleiben wollen oder nicht, in dem Schreiben heißt es:

„Binnen kurzem wird Oberschlesien eine autonome Wojwodschaft der freien Republik Polen sei. Es mag das manchem deutschen Beamten schmerzlich sein, aber als vernünftiger Mensch wird er sich den gegebenen Tatsachen fügen und in den neuen Verhältnissen sich sein Leben möglichst gut einzurichten trachten." — — B.

Planmäßige Arbeit.

Koblenz, 28. Dez. Über dem Ruhrgebiet schwebt immer noch die Gefahr der Besetzung. Eine Übereilung, sagen die Franzosen, sei nicht notwendig. Denn: Für was anders, als für den Franzosen, werde jetzt schon im Ruhrgebiet gearbeitet? Zur Besetzung werde erst geschritten, wenn es in Berlin und in Mitteldeutschland zu größeren Unruhen komme; das ist natürlich ein sehr dehnbarer und bequemer Begriff! Sehr in Rechnung gestellt werden die Sonderbestrebungen in Hannover, für die sich besonders die Engländer interessieren. Die nationalge Gleichgültigkeit in bürgerlichen, besonders industriellen Kreisen im Rheinland wächst; man fürchtet sich vor dem Bolschewismus und ist froh um den fremdländischen Schutz des Geldsacks! Die sicher zu erwartende Autonomie Oberschlesien werde die Autonomie des Rheinlands auslösen. Die Kohlenbelieferungen an Hannover und Süddeutschland seien gewährleistet. Auf den Bahnhöfen sind Kohlenvorräte für einen Monat bereitgelegt. Die Kommunisten würden sich nach Ansicht der Entente ebensowenig aufzumucken getrauen als die „Bourgeoisie", man habe gute Fühlung und wisse, daß es zu größerer Sabotage nicht kommen werde, man stehe mit polnischen Arbeitervertretern in ständiger Verbindung, die besonders bei dem französischen Oberkommissar ein- und ausgehen.

Aus der K.A.P.D.

Halle, 28. Dez. Der Hauptausschuß der K.A.P.D., die durch Herrn Apfelbaum wieder in Beziehungen zu Moskau gebracht wurde, hat viele Sorgen. In einem Rundschreiben, das er Anfang Dezember an die Bezirksvorstände hat abgehen lassen, gibt er seinen verschiedenen Nöten beredten Ausdruck. Da verlangt er, daß den internierten Rotgardisten mehr Beachtung geschenkt wird, und daß für sie bei allen Versammlungen und auch sonst gesammelt werde.

In der Presse und in der Propaganda ist auch nicht alles, wie es sein sollte. Die Partei als solche besitzt nur drei Organe, die „Berliner K. A. Z.", den „Dresdner Kommunist" und die „Zwickauer K. A. Z.", verhältnismäßig eine sehr schwache Presse.

Die allgemeine Erbitterung gegen die Gewerkschaften will man für sich und die A. A. U. ausnutzen, wie man überhaupt auch diejenigen guten Elemente, die jetzt sozusagen „wild" dastehen, in die Reihen der Partei hineinzuziehen bestrebt ist.

Zum Schluß kommt die sich fast in jedem Rundschreiben wiederfindende Klage, daß die wenigsten Bezirke ihrer Pflicht gegenüber der Hauptkasse nachkommen.

Eine bolschewistische Akademie.

Hamburg, 28. Dez. In Hamburg hat sich seit Monatsfrist eine „Freie Vereinigung zum Studium des deutschen Kommunismus" aufgetan. Sie kann als nationalbolschewistisch gelten und findet mancherlei Zulauf. In einer recht schwach besuchten Versammlung der Freien Vereinigung, der die nationalbolschewistischen Führer Laufenberg und Wolffheim beiwohnten, sprach als Referent Kurt Blachte, ein Mitglied der hiesigen Fichtegesellschaft über „Jugend und Volk".

Eine deutsche Hochschule für Politik oder besser eine Hochschule für deitsche Politik.

ist kürzlich in Berlin eröffnet worden. Der Vorstand der Hochschule, an der die Reichs- und Staatsbehörden durch Bestellung von Vertretern ihr Interesse bekundet haben, besteht aus dem Staatsminister Dr. Drews, Prof. Dr. Jäckh und Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Meinecke. Eine große Zahl von Politikern, Professoren, Beamten und Praktikern des Wirtschaftslebens haben ihre Mitwirkung als Dozenten in Aussicht gestellt, so (neben den unten genannten Abteilungsleitern) die jetzigen und früheren Reichsminister Dr. Brauns, Dr. David, Dr. Groener, Dr. Heintze, Dr. Koch, Dr. Preuß, v. Raimer, Dr. Simons, Dr. Scholz, Schiffer und Wissell, die früheren Staatssekretäre Dr. Delbrück, Dr. August Müller und Graf Roedern, die Staatssekretäre Prof. Becker und Prof. Troeltsch, die Professoren Bergsträßer, Bonn, Bruns, Cunow, H. Delbrück, Ludo M. Hartmann, Herkner, Herre, Heyde, Hoetzsch, R. Hoeniger, Kammerer, Meerwarth, Oppenheimer, Radbruch, Schücking, Sombart, Wiedenfeld, ferner Oberpräsident Schwander, Dr. Südekum, Dr. Hilferding, Gesandter z. D. Riezler, Dr. Alice Salomon, Dr. Walther Rathenau, Dr. Sonnenschein, Dr. Marie Elisabeth Lüders, Min.-Dir. z. D. Deutelmoser, Anton Erkelenz.

Die Herren halten wohl zunächst Vorlesungen über das Thema: „Wie richtet man am wirksamsten das Deutschtum zu Grunde."

Unter der Friedensflagge.

-sdk- Als den französischen Überwachungsoffizieren bei der Kontrolle der Waffenbestände in Cuxhaven einige Dreckspritzer an die Uniformen flogen, war am nächsten Tage eine geharnischte Note der französischen Regierung in Berlin, die für diese „Beschädigung französischen Eigentums" eine Entschädigung von 38000 Mark forderte. De- und wehmütig mußte sich die deutsche Regierung fügen. Als im Frühjahr dieses Jahres der betrunkene Sergeant Mannesheim bei einer selbstprovozierten Rauferei totgestochen wurde, verlangte und erhielt die französische Regierung nicht weniger wie 1 Million Goldmark als Sühne für das kostbare Leben dieses Sohnes der großen Nation. Als vor einigen Wochen in Gleiwitz französische Soldaten den Gymnasiasten Reh ohne Grund und Ursache mit Bajonettstichen lebensgefährlich mißhandelten, so daß er jetzt noch schwerkrank darniederliegt, zahlte die französische Regierung „großmütig" eine „Entschädigung" von 200 Mark! Als — — doch wozu die Liste ohne Ende fortsetzen! 200 Mark das Leben eines Deutschen! So schätzt man uns ein im Zeichen des Friedens der Gerechtigkeit — ein besiegtes und verachtetes, wehr- und waffenloses Volk!

Patriotismus oder Geschäft.

Aus der „Frankfurter Zeitung" ersehen wir, daß in der letzten Zeit deutsche Kaufleute sich heftig bemühen, mit höflichen Anschreiben bei früheren französischen und belgischen Geschäftsfreunden sich anzubiedern. Meistens kommen sackgrobe Antworten zurück. Zum systematischen Auskauf Deutschlands ist die Masse der deutschen Kaufmannschaft nicht benötigt. Dazu genügt eine Handvoll Juden. Eine deutsche Handelskammer hatte die Naivität, sich jüngst beschwerdeführend an die „französische Handelskammer in Mainz" zu wenden. Der Direktor dieser französischen Handelskammer, ein Oberstleutnant a. D., schrieb zurück, die Deutschen machten auch Entgleisungen. Da sei in Mainz ein französischer Kaufmann ansässig, dem hätte ein deutscher Kaufmann neulich geschrieben, er solle seine Briefe an ihn nicht von „Mayence", sondern von Mainz datieren. Das sei auch eine Unzehörigkeit. Das deutsche Spießbürgerpack läßt sich auch noch gröbere Briefe gefallen. —

Die Sachverständigen einer „deutschen" Handelskammer

In der „Frankfurter Zeitung" Nr. 639 lesen wir folgende vielsagende Bekanntgabe:

„Sachverständige der Handelskammer. Nachstehende Herren wurden von der Handelskammer als Sachverständige bestellt und beeidigt: Herr Louis Bensinger für Kleiderstoffe, Karl Simon für Damenhüte, Ferdinand Freudenstein für Tuche. Eduard Schott für Seidenwaren, Ferdinand Dreyfuß für Strumpfwaren, Nathan Koschland für Herrenkonfektion, Max Eichmann für Wäschekonfektion, Rudolf Mastbaum für Spitzen und Tülle, Karl Bacher für Teppiche und Möbelstoffe, Siegfried Seligmann für Gardinen und Decken, Leo Hirsch für Knöpfe und Besatz, Sundheimer für Decken, Säcke, Zelte und Textilersatzstoffe, Alfr. Heichelheim für Matratzen und Polsterwaren, Bernhard Steinhardt für Baumwollwaren, Max Braunthal für Damenkonfektion, Karl Becker für das Möbel- und Dekorationsfach. Joseph Goldschmidt für die Abschätzung von Möbeln und Mobiliarschäden.

Achtzehn Sachverständige! Deutsche? Vierzehn der Namen klingen verdammt jüdisch. Und wär selbst nur ein Jude dabei, die übrigen siebzehn wären bald die Puppen des einen. Verwundert auch nicht im geringsten, weil bekanntlich unsere deutschen Michel jedem Schönreder und besonders jedem Juden, mit beispielloser Emsigkeit auf jede Leimrute kriechen. Man braucht sich übrigens darüber gar nicht aufzuregen, das ist heute überall so. Auch in Bayern sitzt dem Handelsminister Hamm ein Jude als Referent zur Seite, der sogar als Staatsrat vorgeschlagen sein soll, wie uns glaubhaft versichert wird. Natürlich wird er auch Staatsrat. Das muß man sich alles sehr gut merken, vielleicht kann man diese Kenntnis einmal praktisch-positiv für die Wiederbefreiung des Deutschtums verwenden!

Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremden-Gesetzgebung stehen.

Aus den Parteien des Herrn Levi u. Cohn.

Berlin, 28. Dez.

E. M. Wenn auch ein Unterschied zwischen der Partei des Herrn Cohn (U.S.P.) und des Herrn Levi (K.P.D.) kaum gemacht werden kann, — der Jude Cohn verfolgt die gleichen Ziele wie der Jude Levi — so stellt doch die durch den Parteitag der Partei Cohn in Halle erfolgte Teilung der U.S.P. eine völlig neue Kräftegruppierung dar.

Die Partei Levi verfügt heute in Deutschland über 853000 Mitglieder! Mehr als 588000 „revolutionierte" Anhänger konnte Herr Oskar Cohn an Herrn Levi abgeben! So u. a. in Hamburg die geschlossene Ortsgruppe mit 42000 Mitgliedern, in Halle-Merseburg 63000 Mitglieder mit dem gesamten Parteiapparat (Presse usw.), ebenso Württemberg geschlossen mit allen Parteieinrichtungen, in Südbayern die Mehrheit mit 34000 Mitgliedern usf.

Dieses gewaltige Anschwellen der K.P.D. machte einen Ausbau der bisher dürftigen Organisation notwendig. Herr Levi hat nunmehr seine Gefolgschaft in einen Rahmen gepreßt, der ob seines militärisch-zentralistischen Aufbaues alle Beachtung verdient.

In der Zentrale thront über einem gewaltigen Apparat von Referenten für alle denkbaren Gebiete (z. B. Referat für Kohlen und Industriewerke, für Ernährung, allgemeine Wohlfahrt (!!!), Arbeit und Gewerbe, Verkehrswesen, für Schulwesen, Finanzen usf., der Jude Levi, assistiert von Herrn Daeumig; nicht nur der ängstliche Spießbürger ahnt in den „Referaten" die Zellen der Volkskommissariate Sowjetdeutschlands.

Die 800000 sind in 28 Bezirke eingeteilt, diese nach ihren Nummern bezeichnet; Nr. 1: Berlin, Nr. 2: Hamburg usf., bis Nr. 27: Nordbayern, und Nr. 28: Südbayern. Hier setzt wieder Unterteilung ein bis herunter zu den einzelnen Ortschaften und den Bezirken der Vertrauensobleute.

Als besonders bemerkenswert fällt in der Bezirkseinteilung auf die Zurechnung von Westdeutschland (besetztes Gebiet)), und Elsaß-Lothringen zum Deutschen Reiche. Nachdem ein geographisch-historischer Irrtum bei Herrn Levi als ausgeschlossen gelten kann, hat es den Anschein, als ob auch die Firma Levi die Haltbarkeit des Versailler Friedensvertrages, dessen Unterzeichnung Herr Oskar Cohn seinerzeit so stürmisch forderte, nicht allzu hoch veranschlagt.

Jedenfalls ist die nunmehr zu einem gewissen Abschluß gekommene Organisation recht beachtlich. Auch das militär-psychologische Moment wird betont: die Führer sollen künftig bei Demonstrationen an der Spitze marschieren; — der Jude Levi als moderner Arnold von Winkelried — wird sich aber wohl zurückhalten.

Rußland.

„Soviel ich sehe und soweit ich zu beurteilen vermag, ist der Kern der russischen revolutionären Idee die Verneinung der Ehre."

Dostojewski, die Dämonen II.

-A. B.- Der von unseren internationalen Radikalen gern zitiert.: Tolstoi sagt: „In Rußland ist die Agrarfrage die soziale Frage." Die russische Revolution 1917 ist, wie jene von 1905 von einem wurzellosen intellektuellen Proletariat gemacht worden; das hatte von dieser sozialen Frage keine Ahnung. Dostojewski, der beste Kenner des russischen Volkes, beschreibt schon 1870 den Umsturz nach dem Muster Lenins-Braunsteins-Apfelbaums mit den Knittelversen:

„Hört auf des Studenten Wort:
Aller alte Kram muß fort —
Kirchen, Ehen und Familien,
Nebst den Kindern den Reptilien!
Doch das Hab und Gut der Welt
Land, Besitz und alles Geld —
Das soll Allgemeingut werden
In dem neuen Reich auf Erden."

Wie steht es jetzt in Rußland? Viele Landarbeiter sind Eigenbesitzer geworden. Mit einer großartigen Auswanderungsorganisation nach Sibirien hätte man schließlich das gleiche erzielen können. Der Großgrundbesitz ist enteignet. Der kleine und auch der mittlere Bauer hat an Land und auch an Ansehen vielerorts gewonnen. Seit 1917 ward ihm gesagt: Die Sowjetregierung bringt den Frieden, aber Judenitsch, Koltschak, Denikin, die Polen und Wrangel sind gegen den Frieden und gegen die Landverteilung! So läßt er sich die Rekrutierung und die Sowjetregierung gefallen.

Die Agrarproduktion ist riesig zurückgegangen. Der ländliche Besitz entwickelte sich zur Eigenproduktion zurück. Im Dorf wird alles für den Eigenbedarf und nur für diesen erzeugt: Nahrung, Kleidung, das einfache Gerät bis zum Nagel in der Dorfschmiede. Je näher das Dorf der Stadt oder einer der wenigen in Betrieb befindlichen Bahnlinien liegt, umso mehr ist es umschwärmt von nahrungsuchenden kleinen Schiebern, Zwischenhändlern, hungrigen Mittelständlern, umso mehr ist es vom Zugriff der unter terroristischen Formen ausgeführten Requisitionen bedroht.

Die Sowjetregierung ist im wesentlichen Diktator über die Städte. In den Fabriken wird auch heute noch soviel wie nichts gearbeitet. Lenins Schrift über die kommunistischen Samstage ist eine blutige Satire, die ohne Resonanz geblieben ist. Der Arbeiter nährt sich als Kleinhändler oder Schieber. Auch der Mittelstand ist Trödler, soweit er nicht Unterschlupf in den Kommissariaten gefunden hat. Der städtische Besitz ist in jüdische Hände übergegangen. Der langjährige Tempskorrespondent Aubert hat schon im Jahre 1919 in einem Buch „Die bolschewistische Hölle" das absolute Überwiegen des jüdischen Elements im Regierungsapparat festgestellt. Das Verkehrs- und Nachrichtenwesen sind stark zerrüttet, aber ganz in Hand der Regierung. So sind alle Köpfe in ägyptische Finsternis gehüllt.

Das Schicksal jeder Despotie ist abhängig von der Haltung der Armee. Wie die spätrömischen Kaiser ihre Prätorianer und ihre Grenzarmeen, die Sultane ihre Janitscharen und ihre Frontheere, so hat Lenin seine Chinesen-, Kalmücken- und Lettenbataillone und seine rote Armee. Die rote Armee mit ihrem riesigen Verwaltungsapparat braucht Verpflegung und Bekleidung; Rußland braucht Fabrikate, die es selbst zu erzeugen derzeit weder das Hirn noch die Tatkraft hat. Heute noch läßt Lenin die russische Bauernschaft im großen und ganzen ungeschoren. Nur die deutschen Wolgakolonisten werden bis aufs Blut bedrückt; wehe unseren schwäbischen Kolonisten im neueroberten Südrußland, wehe unseren Schwaben im Kaukasus, wenn Tiflis bolschewistisch würde. Ließe Lenin seine Heuschreckenschwärme, genannt rote Armee, über die eigene Bauernschaft los — er müßte es in kurzer Frist mit Beitreibungszügen tun —, so verlöre er den einzigen nationalen Rückhalt.

Zwar geht es heute den russischen Bauern genau betrachtet nicht besser als in der alten Zeit. Er mag mehr Land haben, aber er bebaut es nicht. Behaupteten doch Sachverständige lange vor dem Krieg, die russische Bauernfrage sei nicht Landfrage, sondern eine Frage besserer Wirtschaftsmethoden! Heute schon — wir sahen Dutzende von ungelenken Briefen an russische Bauernsoldaten in den Interniertenlagern von Crossen, Havelberg, Soltau ein, die den Stift der gelangweilten russisch-jüdischen Zensoren passiert hatten — heute schon ist die Stimmung außerordentlich gedrückt. Der russische Bauer scheint heute ganz von der Hand in den Mund zu leben. Das ist in einem Land, dessen kontinentalen klimatischen Verhältnisse periodische Mißernten bedingen, bedenklich genug. Lenin wird also Polen angreifen, es zertrümmern und dann wieder eine seiner berühmten Atempausen halten. Sie wird nicht lange sein, denn in Polen gibt es nicht viel zu nagen und zu beißen. Polen gehört zur slavischen Schicksalsgemeinschaft. Halten wir kühl rechnend mit unserer Hilfe zurück! Zu früh eingreifen hieße wie Bethmann-Hollweg die Kastanien aus dem Feuer holen.

Nach Polen käme Deutschland: Denn noch immer hat die rote Armee, angenommenermaßen verstärkt durch das polnische Proletariat, Hunger und Mangel an allem, und noch immer hat das russische Reich brennenden Bedarf an Lokomotiven, Güterwagen, Telephongerät, Kraftwagen, landwirtschaftlichen Maschinen. Das deutsche „Proletariat" wird sich überzeugen lassen, daß wir nur zunächst Sowjetrußland aufzubauen bräuchten, um aller Nöte ledig zu werden und mit unseren Güterzügen nur jene fabelhaften Millionen Pud Getreide abzuholen hätten, die noch im inneren Rußland lagern sollen. Der deutsche Kommunist ist zu töricht, sich zu erinnern, daß unser im Frieden von Rußland bezogener Weizenzuschuß mit Schiffen von Odessa geholt wurde, in deren Bäuche der Inhalt von 20 und mehr Güterzügen hineinging.

Zu jener Zeit aber, da sich dieses Gewitter über den deutschen Ostmarken zusammenzieht, wird es darauf ankommen, 100 000 opferwillige Männer dort zu versammeln. Sollten auf Pfiff der Herren Cohn und Levi die deutschen Eisenbahner streiken, so hätte die frühzeitig einzuleitende Versammlung eben mit Fußmarsch zu erfolgen. Eine vorübergehende, örtliche deutsche Räterwirtschaft wäre in Kauf zu nehmen. „Was schiert mich Weib, was schiert mich Kind!"

Ein zum Äußersten bereiter Entschluß wird sich auch mit dem Verhalten des mit französischen Kanonen und Tanks hinter dem Rhein sitzenden Westjuden abfinden, der jämmerlich schreien wird, wenn es dem Ostjuden an den Kragen geht.

Bleibt Lenin in Polen stehen, so ist immer noch Zeit, Polen zu befreien. Polen gleicht einem histerischen Frauenzimmer, das erst einen Jagdhieb auf den Kopf bekommen muß, ehe es sich von seinem Lebensretter aus dem Wasser ziehen läßt. —

Das Entscheidende bleibt, daß das russische Heer in einem zweiten Tannenberg über seine Grenzen gejagt wird! Das ist eine ausschließlich deutsche Angelegenheit und der eigentliche Beginn unseres Wiederaufbaues.

Eine zurückflutende Armee ist der erbittertste Feind der Sowjetregierung. Über diese erste Entscheidung hinaus sich in politische oder militärische Mutmaßungen zu ergehen, ist zwecklos.

Heil im neuen Jahre

allen Lesern, Mitarbeitern, Freunden und Gönnern.

Schriftleitung und Verlag des „Völkischen Beobachter".

General Hoffmann.

-A. B.- „Von Zeit zu Zeit hör' ich den Alten gerne", wird Herr Braunstein (Trotzki) sagen, wenn er hört, daß sich General Hoffmann wieder einmal politisch geäußert habe. Hoffmann war die einzige Figur am Verhandlungstisch in Brest-Litowsk, der die Bolschewiki seinerzeit ernsthaft einige Beachtung schenkten. Der deutsche Außenminister von Kühlmann erweckte die geheime Heiterkeit des nihilistischen Gesindels durch den höllischen Eifer, mit dem er in seinen mit Trotzki wochenlang durchgeführten Spiegelfechtereien das bolschewistische Programm vorrerzierte. Heute meint man, Kühlmann müsse selbst einmal einen bolschewistischen Kursus in Genf oder auf Capri mitgemacht haben. Graf Czernin schaute ihn mit seinen erloschenen Augen bewundernd an.

Aber der Hoffmann! Braunstein (Trotzki) erzählt: „Der General Hoffmann trug in die Verhandlungen eine erfrischende Note hinein. Ohne große Vorliebe zu den diplomatischen Instruktionen Kühlmanns legte der General mehrmals seinen Soldatenstiefel auf den Tisch, um den sich komplizierte juristische Debatten abspielten. Wir, unsererseits, wir zweifelten keinen Augenblick, daß gerade dieser Stiefel des Generals Hoffmann als die einzige ernsthafte Realität bei diesen ganzen Verhandlungen zu betrachten sei."

Noch 1919 trat der General auch in München auf, zu Eisners Zeiten, gegen Bolschewismus natürlich, in einer wohltemperierten Versammlung der deutschen Volkspartei. Dann im Zirkus Busch vor den Mehrheitssozialdemokraten! Er appellierte an ihr vaterländisches Pflichtgefühl! Man kann sich denken, was er bei Scheidemann ausrichtete! Heute ist der Herr General einen Schritt weiter ins Internationale gerückt! Die franzosenfreundliche „Vossische Zeitung" berichtet in Nr. 624 von einer Unterredung Hoffmanns mit einem Mitarbeiter der seit Monatsfrist in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul", worin Hoffmann die Idee einer internationalen, bewaffneten Intervention in Rußland entwickelt! —

General Ludendorff, dessen Mitarbeiter im Osten Hoffmann gewesen war, nennt ihn einen geistreichen, vorwärtsstrebenden Offizier, der sich stets glänzend bewährt habe. Hindenburg, der den harmlosen Urwaldmajor Escherich in seinen Erinnerungen erwähnt, berühet Hoffmanns Namen nicht. „Die Kritik des Weltkrieges, von einem Generalstäbler", nennt den Oberst Hoffmann den „geistigen Vater der Strategie des Oberbefehlshabers Ost von Tannenberg, aus Süd- und Nordpolen und aus der Winterschlacht in Masuren", eine völlig unbegründete Behauptung, die mit erfreulichem Nachdruck von berufenen Stellen (General v. Kuhl, Oberstleutnant Wetzell) zurückgewiesen worden ist. Tannenberg bleibt der Verdienst Hindenburg-Ludendorffs. Ein ausgezeichneter bayerischer Truppenführer, der 1917 in Rumänien bei einer Erkundung in vorderster Linie gefallene General von Wenninger, sprach einmal Ludendorff einen „bewundernswerten militärischen Fernblick zu; mit diesem Fernblick hat Ludendorff schon am 22. August noch vor seiner Abreise in den Osten den grundlegenden Gedanken für Tannenberg erfaßt. —

Hoffmanns Frau gehört der jüdischen Rasse an! Sie hat in Berlin einen politischen Salon aufgemacht, wie ihn 1918/19 die Gräfin Treuberg, ebenfalls eine Jüdin, führte; das erklärt vielleicht zum Teil dieses langsame Hinüberschieben Hoffmanns zu internationalen Auffassungen. Wir hoffen nur, daß Hoffmann sich nicht in Verbindung bringen läßt zu dem in Paris zusammen mit Hervé tätigen Russen Burzew. Dieser Burzew agitiert zwar heftig für eine internationale Kampffront gegen Sowjetrußland. Wir halten aber diesen vielgewandelten Revolutionär für nichts anderes als den verkappten äußersten Vorposten Lenins.

Aus der Zeit.

Die englische Thronrede.

Aus ihr interessiert nur ein Satz: „Die in England zu beklagende Arbeitslosigkeit entspringt weniger innerenglischen Gründen als dem Rückgang der Ausfuhr infolge der Armut der anderen Völker." (Am 10. Dezember zählte man in England 1 100 000 Arbeitslose nebst 3 125 000 Familienangehörige). B.

Spotten ihrer selbst . . . .

-A.B.- Berlin, 28. Dez. Der „Vorwärts" weist in einem Leitartikel auf den von uns schon mitgeteilten Übertritt der Majorität der französischen sozialistischen Partei zur 3. Internationale hin. Alle Kriegshetzer seien dabei: Marcel Cachin, der noch 1917 nach Rußland fuhr, um Kerenski zur Fortsetzung des Kampfes anzufeuern; Vaillant-Couturier, zu Anfang des Krieges Mitglied der chauvinistischen Action française; Paul Louis, der Auslandspolitiker der „Humanité", der bis zum Herbst 1919 beim annexionistischen „Petit Parisien" gewesen sei usw.

Uns wundert das gar nicht! Judentum ist Deutschenhaß! Bolschewismus ist Deutschenhaß!

Caillaux rührt sich!

Der französische Staatsmann Caillaux hat unter dem Titel „Mes Prisons" (Im Gefängnis) Erinnerungen veröffentlicht. Wir werden eingehender darüber berichten! Caillaux hat bekanntlich eine Verständigung mit Deutschland angestrebt! Das hat ihn selbstverständlich 1908 nicht gehindert, den Nutzen seines Landes gründlich wahrzunehmen, den damaligen deutschen Außenminister von Kiderlen-Wächter gründlich übers Ohr zu hauen und ihm gegen wertvollste deutsche Wirtschaftsinteressen die wertlosen Kongosümpfe aufzuschwätzen. Selbst Großkapitalist, zog sich Caillaux mit verhältnismäßig großzügigen Steuerprojekten den Haß der französischen Großkapitalisten zu. In manchen Anschauungen berührt er sich mit Jaurès, dem großen französischen Sozialisten, der bei Kriegsausbruch ermordet wurde. Dieser Jaurès hat für die französische und die deutsche jüdische Sozialdemokratie im vollen Sinne des Wortes schon längst zu existieren aufgehört! Sollte es aber je zu einer deutsch-französischen Verständigung kommen können, dann jedenfalls nur unter Vermittlung einer Richtung, die eine Verschmelzung von Jaurès und Caillaux darstellt! Diese Richtung allein könnte die notwendige Voraussetzung schaffen, nämlich das Anerkenntnis, daß das deutsche Volk schon allein nach seinen im Weltkrieg gezeigten Leistungen das tüchtigere, also zur Führung berufene, sei. Vorläufig allerdings glauben wir, daß nur ein neuer deutscher Einmarsch nach Frankreich den Geburtshelfer zu dieser Erkenntnis machen kann.

Die Opfer der Börse.

Die Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges in Kopenhagen veröffentlicht eine zahlenmäßige Übersicht über die Zahl der Kriegsopfer in allen beteiligten Ländern. Demnach verlor von 1914—1919:

	an Geburten	durch Zunahme der Sterblichkeit	darunter Kriegsgefall.	im Ganzen
Deutschland . . .	3 600 000	2 700 000	2 000 000	6 300 000
Oesterreich-Ungarn .	3 800 000	2 000 000	1 500 000	5 800 000
Großbritanien . .	850 000	1 000 000	800 000	1 850 000
Frankreich . . .	1 500 000	1 840 000	1 400 000	3 340 000
Italien	1 400 000	830 000	600 000	2 280 000
Belgien	175 000	200 000	115 000	375 000
Bulgarien . . .	155 000	120 000	65 000	275 000
Rumänien . . .	150 000	360 000	159 000	510 000
Serbien	320 000	1 330 000	690 000	1 650 000
Europa. Rußland (mit Polen)	8 300 000	4 700 000	2 500 000	13 000 000
10 Länder zusamm.:	20 250 000	15 130 000	9 829 000	35 380 000

Die antisemitische Internationale.

Judengegnerschaft in Amerika. Bei den neuen Kongreßwahlen sind acht Juden gewählt worden. — Mehrere einflußreiche Rabbiner wenden sich gegen die antijüdische Agitation Henry Fords, der die Schrift „Die Weisen von Zion" verbreitet. Die Rabbiner verlangen ein Gesetz, nach dem die Verbreitung judengegnerischer Schriften verboten wird. Es scheint, daß die Zuwanderung von Tausenden von Juden in den letzten Monaten judengegnerische Strömungen erzeugt. Kein Wunder!

Die Judenfrage in England. Daß man auch dort die Judengefahr immer mehr erkennt und sich dagegen wehrt, beweisen die Anstrengungen der Juden, eine Abwehrfront zu bilden. So wird aus London gemeldet, daß auf Antrag Lord Rothschilds der Board of Deputies in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, sich mit der Anglo-Jewisch-Association und der Leayun of British Jews (entspricht der Tendenz nach ungefähr dem „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens") zwecks gemeinsamer Abwehr der judengegnerischen Angriffe zu einem Preßekomitee zusammenzuschließen.

Judenschub aus Ungarn. Dreihundert lästige Fremde, darunter größtenteils galizische Juden, die einstweilen in Barackenlagern von Pilisba untergebracht sind, werden in kürzester Frist über die Grenze abgeschoben werden. Wie unmenschlich! Da haben's die galizischen Wandervögel in Deutschland schon besser.

Rumänien und seine Juden. Rumänien hat durch den Friedensvertrag verschiedene größere Gebiete mit 4 084 842 Rumänen und 4 150 923 Nichtrumänen zu seinem Reich hinzubekommen. Von den letzteren sind 600 000 Juden, und zwar 287 000 in Beßarabien und 102 000 in der Bukowina, 64 000 in Siebenbürgen und 167 000 in den sonstigen ehemals ungarischen Provinzen. Man ist dort natürlich von diesem unerwünschten Zuwachs wenig erbaut. Zu dem Zionistenkongreß in Klausenburg schickte die Regierung einen Vertreter, den Staatssekretär Bocca, der in äußerst warmer Rede auf dem

Kongreß erklärte, Rumänien werde die Juden in ihrer Palästinaarbeit tatkräftig unterstützen. Anders kann man sich in Rumänien schon nicht mehr helfen und hofft, die Juden auf eine solche Art und Weise wieder loszuwerden.

Armenien.

Laut einem in London aus Bombay eingetroffenen Telegramme haben jetzt auch die Armenier, die selbst zu den meist pogromierten Völkern gehören, Judenpogrome veranstaltet. In Bombay sind 197 jüdische Flüchtlinge — 112 armenische und 85 persische Juden — eingetroffen, die einem Vertreter der indischen „Times" Näheres über die von den Armeniern verübten Pogrome berichteten. Danach hatten die Armenier Hunderte von Juden hingemordet. Ganze Familien wurden umgebracht. So hat einer der Flüchtlinge seine Familie, bestehend aus Frau und 8 Kindern, bei diesem Pogrom verloren.

Es ist doch ganz merkwürdig, daß man sich auf der ganzen Welt des „harmlosen und unschuldigen" Judenvolkes entledigen will. Und noch merkwürdiger ist, daß gerade das mit den Bolschewiki verbündete Armenien zu dieser Lösung der Judenfrage gekommen ist.

Deutschlands Schuld am Kriege.

Ein englischer Nationalist, Professor G. Lowes Dickinson (vielleicht ist's auch ein Jude. D. Schriftltg.) schreibt im „Manchester Guardian":

Ich glaube nicht, daß die deutsche Regierung für den Krieg verantwortlich war in dem Sinne, daß andere Regierungen überhaupt keine Verantwortung trugen. Ich habe alles sorgfältig studiert, was über diesen Gegenstand veröffentlicht worden ist, und jede neue Veröffentlichung, besonders die deutschen Dokumente, bestätigen meine ursprüngliche Schlußfolgerung, daß alle Regierungen bei der Entstehung des Krieges die Hand im Spiel hatten, und daß keine von ihnen den Krieg wollte. Dies ist nur zu erklären durch die Politik, die von allen Staaten seit Jahrzehnten, ich könnte sagen, seit Jahrhunderten, verfolgt wurde.

Ich bin nicht der Meinung, daß das deutsche Volk, weil es mit dem Krieg sich abfand, nachdem er ihm von seiner Regierung aufgedrängt worden war, deswegen für ihn verantwortlich ist. Die Patrioten glauben beinahe alle, daß ihr Vaterland, wenn es einmal in einen Krieg verwickelt ist, durch dick und dünn bis zum Sieg unterstützt werden muß, und die Deutschen nehmen diese Haltung mit der gleichen Einfalt und Ehrlichkeit wie andere Nationen an. Außerdem weiß jeder, der die deutsche Meinung einigermaßen kennt, daß die Deutschen glaubten, sie führten einen Verteidigungskrieg. Wenn sie sich im Irrtum befanden, so stellt das kein Verbrechen dar. Es ist nur ein Beweis mehr für die Tatsache, daß die Menschen mehr aus Unwissenheit und Leidenschaft leiden und sich vergeben, als aus überlegter Gottlosigkeit.

Auch wenn jeder 1914 lebende Deutsche für den Krieg „verantwortlich" wäre, wie könnte dies von den seither geborenen Kindern gelten, die jetzt zugrunde gehen, um für die Verantwortlichkeit zu büßen? Wir haben schon lange in allen zivilisierten Gesetzgebungen die Praktik preisgegeben, Kinder für die Sünden ihrer Väter zu bestrafen. Wir werden sie auch Nationen gegenüber preisgeben müssen. Wir würden in der Tat gut daran tun, wenn wir unser ganzes Vorurteil mit „Sünde" und „Vergeltung" preisgeben und lernen würden, das menschliche Leben als das anzusehen, was es ist: ein Labyrinth von Verwirrung, Unwissenheit und Leidenschaft, in dem nur ein einziger Faden ist, der Faden des Wissens, des klaren Begriffs und der Leidenschaft. Hätten wir einmal unsere Köpfe von dem Begriff Schuld und Sühne gereinigt, so sollten wir imstande sein, auf vernünftige Weise die Frage der Wiedergutmachung zu regeln. Ich habe keinen Deutschen getroffen, der es nicht für recht hielte, daß die Deutschen tun sollten, was sie billigerweise tun könnten, um Ersatz zu leisten für die Verwüstungen, die von ihren Heeren in Frankreich und Belgien angerichtet worden sind. Es ist, glaube ich, die Verwechslung des Begriffs „Schuld" mit dem Begriff „Wiedergutmachen", die es verursacht hat, daß Deutschland eine ungeheure und unmögliche Last auferlegt werden soll.

Das alles hindert die Eunuchenpolitiker der vom jüdisch-internationalen Börsenkapital abhängigen Zeitungen vom Schlage der „Münchener Post" nicht, zur Verschleierung der von ihren Hintermännern am deutschen schaffenden Volk begangenen Verbrechen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die blödsinnige Lüge von der Alleinschuld des deutschen Militarismus in die Welt hinauszuposaunen.

Unterm Scheinwerfer.

Dr. Viktor Stern als roter Frontkämpfer.

Von ihm, der nach der Spaltung der Unabhängigen in Halle die bisherige Schriftleitung des Halleschen Parteiblattes verdrängte, berichtet die „Freiheit": „Stern, der bis zum Kapp-Putsch unser Essener Parteiblatt leitete, konnte später nicht nach dort zurückkehren, weil seine Haltung während der Kämpfe im Ruhrgebiet größte Erbitterung gegen ihn geschaffen hatte. Er hatte, als alle einsichtsvollen Genossen sahen, daß ein Weiterkämpfen gegen die sich in starker Übermacht befindliche Reichswehr nur unnützes Blutvergießen verursachen mußte, die Parole ausgegeben: „Es gibt kein Zurück! Kampf bis zum letzten Blutstropfen!" Als aber dann die Reichswehr anrückte, zog er sich auf eine rückwärtige Stellung zurück und überließ die praktische Ausübung seiner Parolen — den anderen."

Die Reichsbekleidungsstelle hilft 10 000 Anzüge verschieben.

Wie die „Freiheit" (Nr. 484) erfährt, hat die Reichsbekleidungsstelle vor kurzem 10 000 alte, geflickte, aber gewaschene, ungebügelte Anzüge, zu 39 Mark das Stück, an einen privaten Händler verkauft! Dieser wollte sie nach Polen verschieben. Die Reichsbekleidungsstelle hatte ihm die Ausfuhrbewilligung verschafft. Von einer anderen Stelle wurde diese Ausfuhr verhindert. Die Reichsbekleidungsstelle entschuldigt sich damit, sie habe die Anzüge angeboten, diese wären ihr aber von keiner Seite abgenommen worden. (?)

Die „Freiheit" wünscht mit Recht, zu erfahren, wem die Anzüge angeboten worden seien. Noch weit mehr interessiert es, wie derjenige Beamte heißt, der für die Verschiebungen verantwortlich ist, und wie der Händler heißt, dem die Anzüge zugefallen sind.

Zweitausend Judenfreunde.

München. Die Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Bayern, die bisher unter Leitung der Mehrheitssozialdemokraten Kampfmeyer und Timm stand, gibt bekannt, daß die Zahl ihrer Vertrauensleute in allen Landesteilen das zweite Tausend erreicht habe. Diese judenfreundliche Vorpostenkette wird unseren Angriff auch nicht aufhalten. Nur schade um das Geld, das diese „Reichszentrale" den deutschen Steuerzahlern kostet.

Wie das Geld „verdient" wird.

An einem einzigen Tage erhielt ich aus Bekanntenkreisen verbürgte Kunde von folgenden Tatsachen:

1. In Regensburg sitzt ein Oberpfälzer Gutsbesitzer beim Abendschoppen. Ein Bauer seiner Gegend gesellte sich ihm zu, der Besitzer eines wertvollen Waldes ist. Ein paar Glas Wein... Und das Bäuerlein verkauft den Wald an seinen Gutsnachbar um 1½ Millionen. Der Notar wird geholt und der Kauf „richtig" gemacht. Ein Stündlein darauf telephoniert der Käufer eine Münchener Holzfirma an und verkauft ihr den Wald um 3½ Millionen. Zwei Millionen waren so im „Handumdrehen" verdient. Was wird die Münchener Firma „verdienen"? Was werden ihre Abnehmer „verdienen"?

2. Ein altes Bäuerlein aus dem Bayerischen Wald läßt sich seinen Hof um 70 000 Mark abschwätzen. Der Händler verkauft noch am selben Tage den Wald allein um 700 000 Mark. Am Holz allein sind also wieder im „Handumdrehen" 630 000 Mark verdient. Haus und Hof, Feld und Vieh bleiben dem Käufer noch obendrein.

3. In Passau bearbeiten ein paar Pferdehändler einen Rottaler Bauern. Der Wein fließt in Strömen. Wie das Bäuerlein seiner Sinne nicht mehr fähig ist, schiebt man ihm einen Vertrag zum Unterschreiben hin. Der Bauer unterschreibt. Noch in derselben Nacht verkaufen die Händler die dem Bauern abgegaunerten Pferde mit 120 000 Mark Gewinn. Wieder im „Handumdrehen" ein Heidengeld „verdient".

Die Herrschaften haben dabei das beste „Gewissen". Denn die Käufe sind „notariell", „vertraglich", „gesetzlich". Wer kann etwas dagegen machen?

So wird mit dem „Volksgut" umgegangen.

Regierung, weißt du noch nicht, wo es fehlt? Und weißt du noch nicht, was gegen solche „Verdienste" zu tun ist?

Hier das Allheilmittel: Setze endlich an Stelle des „Handumdrehens" das „Halsumdrehen", baue an jeder Straßenecke einen derben, deutschen Galgen und hänge jeden Lumpen daran auf. Eher bekommen wir keinen „Ordnungsstaat".

F. Sch. — H.

Vor dem Gesetz sind alle „gleich".

Uns wird geschrieben: Bekanntlich ist das Begräbniswesen jetzt sozialisiert. Die Verstorbenen werden im Leichenauto, immer vier Stück, zum Friedhof gefahren. Der Antrag, gegen hundert Mark Pferdefuhrwerk zuzulassen für Leute, die aus pietätvollem Gefühl die Autobeförderung vermeiden wollen, wurde mit der Begründung abgelehnt, man dürfe die Sozialisierung nicht durchbrechen. Nun gibt es aber doch eine „Religionsgemeinde", bei der eine Ausnahme gemacht wird. Und das ist die „Israelitische Kultusgemeinde". Weils da der „Ritus" nicht gestattet, darum gilt für sie die automobilisierte „Sozialisierung" nicht! „Und feurige Rosse trugen den Propheten Elias gen Himmel." Daß nur ja kein jüdisches Gefühl verletzt wird, den Deutschen kann man ruhig auf ihren Seelen auch mit den kotigsten Stiefeln herumtrampeln, und sei es auch nur der hier in Frage kommende Gefühlswert, daß Deutsche ihre Toten ebenfalls in würdiger Form zu Grabe bringen wollen. Es lebe die Gleichheit! Der Jude rief's, der Deutsche glaubt's und läßt sich's still gefallen.

An den Pranger!

Die Strafkammer am Landgericht Kempten verurteilte den 65jährigen Privatier und Hausbesitzer Kennerknecht wegen Schleichhandels zu einem Jahr Zuchthaus. Der rührige Greis, sonst das Musterbeispiel eines Spießers, der stets den Splitter im Auge des Nächsten usw. sieht, ließ sich durch bei der Lebensmittelkartenabgabe des Kommunalverbandes Kempten-Stadt ehrenamtlich tätige Personen Karten in beträchtlicher Anzahl besorgen, bezog dafür Zucker und Butter zu den vom Kommunalverband festgesetzten Preisen und „vertrieb" dann die Ware zu Wucherpreisen an Wirtschaften und gute Bekannte. Bemerkenswert ist, daß die Berichterstattung der drei in Kempten erscheinenden sogenannten bürgerlichen Tageszeitungen, die sonst über jedes unbedeutende Lokalereignis mit überschwenglicher Ausführlichkeit berichten, die jede Verurteilung einer hamsternden Arbeiterfrau mit peinlicher Genauigkeit mitteilen, in diesem Fall glänzend versagt hat. Der Kommunalverband Kempten-Stadt würde übrigens gut tun, ehrenamtliche Kommissionen zur Beaufsichtigung der ehrenamtlichen Lebensmittelkartenausgeber aufzustellen. Vielleicht könnte man zu der Kontrolle dieser Kommissionen noch einen ehrenamtlichen Bürgerausschuß zur Überkontrolle wählen.

Jüdische Studenten-Verbindungen.

Die Neigung, sich hinter täuschenden Namen zu verbergen, zeigt sich auch auf dem Gebiete des studentischen Verbindungslebens. Fast durchwegs staffieren sich rein jüdische Verbindungen — taktlos und zugleich unempfindlich für die darin liegende Selbstverhöhnung — mit den klangvollen Namen deutscher Stämme aus. Eine Hamburger jüdische Verbindung nennt sich „Saxonia", und führt den Wappenspruch: Lewwer duad us Slaav. — Jener Jude war ehrlicher, der trotz der Beschimpfung „Hund" eine Herausforderung auf tödliche Waffen mit den Worten ablehnte: Lieber ein lebendiger Hund als ein toter Jüd. —

Schieber — zum Straßenreinigen.

Das Justizministerium der Tschechoslowakei hat im Prager Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, der bei Verurteilungen wegen Kriegswucher und Schmuggel die obligatorische Einteilung in Strafarbeitsabteilungen, und zwar auf einen Monat bis zu einem Jahre, fordert. Diese Strafarbeitsabteilungen können zu körperlichen Arbeiten im allgemeinen Interesse, z. B. zur Straßenreinigung, zum Straßenbau, zum Warenverladen und zu Bauten verwendet werden.

Im baitischen Freistaat, auch in der bayerischen Ordnungszelle werden wir wohl einen solchen Antrag nie erleben.

International und national.

Es gibt Menschen, welche glauben, daß das höchste Glück der Erdenkinder ein Zustand sei, in dem es keine einzelnen Staaten und Nationen mehr gebe, sondern nur mehr eine Völkergemeinschaft. Der Weltkrieg hat gezeigt, daß es internationale Bestrebungen geben kann, welche auf die Knechtung von Völkern hinarbeiten, aber keine internationalen Bestrebungen, welche das internationale Recht sichern, ohne daß es eine nationale Ordnung für ein Volk nicht gibt. Denn es gibt Sonnenplätze der Erde, auf die alle Völker Anspruch haben. Dieser Anspruch aber wird nur gesichert, wenn die aus der nationalen Ordnung kommende eigene Macht eines Volkes und das Selbstbestimmungsrecht eines Landes durch den Bestand einer eigenen Obrigkeit gewahrt bleiben. Alle internationalen Abmachungen auf dem Gebiete des Völkerrechtes, der sozialen Gesetzgebung, des Handels, des Seeverkehrs, können nur von Staat zu Staat, von Obrigkeit zu Obrigkeit ersprießlich geordnet werden.

Aus der Bewegung.

Das Schreiben der deutschösterreichischen Nationalsozialisten an den neuen Bundespräsidenten Michael Hainisch.

Sehr geehrter Herr Präsident!

Die Nationalsozialistische Partei Deutschösterreichs, die dank des nur auf große und reiche Parteien zugeschnittenen Wahlrechtes lediglich über einige Landtagsmandate verfügt, gestattet sich als Vertreterin des sich so schwer durchringenden Gedankens der Vereinigung des völkischen und staatssozialistischen Ideals Euer Hochwohlgeboren ihre herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Wahl zum Bundespräsidenten darzubringen. Ihre reiche schriftstellerische Tätigkeit, Ihre Begrüßungsansprache und Ihre uns bekannte Persönlichkeit, geben uns die Gewähr, daß Sie, Herr Präsident, warmes nationales Gefühl mit hoher sozialpolitischer Kenntnis und Erfahrung verbinden. Der Gedanke der Vereinigung aller Deutschen, insbesondere aber der Befreiung unserer deutschen Brüder in der Tschechei, dem Ursprungsland und Hochsitz unserer Partei, wird in Ihnen einen stillen, aber gewiß zielsicheren Vertreter finden, die demokratischen und freiheitlichen Errungenschaften einen unerschütterlichen Anwalt. Ihr Leitwort strengster Objektivität und die eifrigste Erforschung der tatsächlichen Verhältnisse in Werkstätten und Staatsbetrieben mögen in Ihnen auch die Erkenntnis reifen lassen, daß mit der jeder Rechtsgleichheit und Menschlichkeit hohnsprechenden Unterdrückung der Organisations-, ja Geistesfreiheit unserer und aller nichtsozialdemokratischen Arbeitnehmer endlich ein Ende gemacht werden muß. Der Terror gegen nationalsozialistische Arbeiter ist ebenso grausam, wie der der Tschechen und Südslawen, die viele unserer Anhänger aus ihrer Heimat zu uns vertrieben haben. Wir billigen Ihr Programm der Vereinfachung der Lebensführung, der Rückkehr zu ehrlicher, ernster Arbeit und bitten, unserem armen bodenständigen Volk ein Schützer gegen volks- und rassenfremdes Schieber- und Schleichhändlergesindel zu werden, das unsere letzte Habe ins Ausland verschachert, die deutsche Moral völlig verseucht und unseren Heimkehrern Brot und Wohnung raubt. Auf diesen Wegen werden Herr Präsident der Unterstützung unserer heute noch kleinen, aber im ganzen Staate durch überzeugungstreue Anhänger verbreiteter Partei sicher sein.

Für die Parteileitung: Dr. Riehl, Obmann

•

Ein Ehrlicher!

Der bisherige Führer der deutschen Sozialdemokraten in Mährisch-Schönberg, Professor Wollschak, ist wegen der Haltung der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten in der Prager Nationalitätenversammlung aus der Partei ausgetreten, und hat seinen Eintritt in die Deutsche Nationalsozialistische Partei angemeldet

•

Der Schwur von Braunau am Inn.

Am 21. Dezember l. J. fand in Braunau am Inn eine große Bauerntagung gegen die Judenzwangswirtschaft statt. Zum Schluß der würdigen und ernsten Kundgebung schwuren 7000 Bauern mit hocherhobenen Schwurhänden, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis der Anschluß an das Deutsche Reich stattfindet. Heil dem großen Deutschland!

(Anschluß an das Deutsche Reich! Und nicht an Oberbayern-Regensburg.)

Wegen Stoffandranges mußten die Berichte über die Weihnachtsfeiern der Ortsgruppen München und Rosenheim der D. A. P. bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Bemerkungen.

„Die Balken im eigenen Auge".

Die Tatsache der Übernahme des „V. B." durch die Nationalsozialistische D. A. P. gab den Geldgebern und Hintermännern der pazifistisch-jüdischen „Süddeutschen Presse" Veranlassung, auf den Alarmklingelknopf zu drücken. Herr Endres als „Herausgeber" wußte, was er zu tun hatte und ließ in Nr. 41 „seines" Blattes unter obiger Spitzmarke einen Artikel los, in dem er die „innere Unwahrhaftigkeit" der völkischen Bewegung im allgemeinen und die Gefährlichkeit der National„sozialen" im besonderen zu beweisen hatte.

Was die einleitenden Bemerkungen über die Dr. Dallmayr usw. anbelangt, so haben wir Nationalsozialisten absolut keinen Anlaß, diese Herren zu verteidigen.

Auch Dietrich Eckart, der mit seinem prächtigen „Auf gut Deutsch" der Judensippe außerordentlich auf die Nerven zu gehen scheint, wollen wir in der Antwort auf die Anrempelung, insofern er sie überhaupt einer Antwort wert hält, nicht vorgreifen.

Von dem Schmarren, den Herr Endres für die Nationalsozialisten zu bereiten wußte, glauben wir unseren Lesern doch eine Kostprobe geben zu müssen:

„Das (nämlich die „Enthüllungen" im Gruffer-Steuerhinterziehungsskandal zu verzapfen, sowie das verbrecherische Tun der bäuerlichen Notengeldhamsterer zu verurteilen) wäre ein dankbares Feld für die Nationalsozialen gewesen, die die Taktik des „Haltet den Dieb" am konsequentesten treiben, über die unerhörten Verfehlungen in eigenen und verwandten Lagern aber den Mantel ihrer besonderen Art von christlicher Nächstenliebe decken. Diese Nationalsozialen haben nun den „Völkischen Beobachter" gekauft. Zeitlich zusammenfallend mit dieser Tatsache hat der Landesausschuß der Bayerischen Mittelpartei in „ausführlichen Besprechungen die Richtlinien festgelegt, die „in Zukunft für die Arbeiterparteipresse" (also doch wohl jetzt für den „Völkischen Beobachter") maßgebend sein sollen. Damit wäre der innere Zusammenhang jener im Vorstehenden mit wenigen Beispielen charakterisierten deutschvölkischen Gebilde mit der politischen Mittelpartei zugegeben

und die klaftrigen Ergüsse des „Beobachters“ werden als Resultate jener „ausführlichen Besprechungen“, als den von der Mittelpartei festgelegten Richtlinien entsprechend zu beurteilen sein. Diese Feststellung dürfte ganz besonders auch für diejenigen Mitglieder der Mittelpartei interessant sein, die der Deutschen Volkspartei nahestehen. Auf alle Fälle ist nunmehr einige Klarheit nach dieser Seite des politischen Lebens hin geschaffen.“

Die Antwort aber auf die niederträchtige, echt jüdische Verleumdung werden wir Herrn Endres und Konsorten in den ersten Januartagen in großer öffentlicher Massenversammlung geben, über die Bericht zu erstatten wir Herrn Endres heute schon einladen.

„Sie richten sich auf die Revanche ein“.

Auch der „unabhängige“ Kampf bekommt seine Judenanzeigen nicht umsonst. Am 24. d. M. lesen wir unter obiger Überschrift:

Der „Völkische Beobachter“, neuerdings Organ der Nationalsozialistischen „Arbeiter“partei, schreibt:

„Wenn der Tag kommt, da diese Sklavenketten noch einmal zerbrochen werden können, wird weder jüdische Sabotage noch sozialdemokratische oder spießbürgerliche Eunuchenpolitik geduldet werden.“

In der vordersten Giftgaswelle werden wir dann sicher die Redakteure des „Völkischen Beobachters“ finden!!

Das spöttische Gänsefüßchen bei dem Worte Arbeiterpartei ist wohl ein Zeichen der Wut der „Kämpfer“ und ihrer Hintermänner darüber, daß es tatsächlich schon tausende von Hand- und Kopfarbeitern gibt, die den Schwindel der sogenannten unabhängigen, in Wirklichkeit das internationale Großkapital schirmenden und von ihm abhängigen Parteien erkannt haben. Oder bilden sich die Herren im „Kampf“ wirklich ein, daß es außer ihnen, (denn sie werden sich wohl auch zu den Arbeitern rechnen) ihren Lesern und ihren Inserenten Tietz, Mendelsohn usw. keine wirklich Schaffenden, keine Arbeiter mehr gibt?

Im übrigen sind die Schriftleiter des „V. B.“ trotz der zwei bedeutungsvollen Ausrufezeichen am Schlusse der „Kampf“notiz der Anschauung, daß es für einen wirklichen Sozialisten erträglicher und ehrenvoller ist, in der vordersten Giftgaswelle im Kampfe gegen die Schergen des internationalen Börsenkapitals zu stehen, als Stinkgaswellen gegen seine eigenen Volksgenossen zum Schutze und auf Befehl des gemeinsamen Bedrückers loszulassen. E.

Münchner Nachrichten.

— Der Deutsche Notbund gegen die schwarze Schmach teilt uns mit: In den „M. N. N.“ Nr. 535 wird eine Anregung erteilt, die der Bundesleitung Anlaß gibt, bisher vertraulich behandelte Angelegenheiten des Bundes der Öffentlichkeit mitzuteilen:

Seit dem Bestehen des Bundes waren Herr Distler und seine Mitarbeiter bestrebt, der Bundesarbeit den notwendigen gesetzlichen Hintergrund durch Eintragung in das Vereinsregister zu geben. Bis vor einer Woche scheiterten alle Bemühungen Herrn Distlers an der Schwierigkeit, maßgebende Persönlichkeiten zur Unterzeichnung des Eintragungsprotokolles zu gewinnen. Leider haben gerade diejenigen Personen, deren öffentliche und politische Stellung regstes Interesse an der Arbeit des Notbundes voraussetzen ließ, aus recht wenig dem Geiste der Zeit Rechnung tragenden Gründen es abgelehnt, den Kampf gegen die größte Schande, die man Deutschland antat, mit ihrem Namen vor der Öffentlichkeit zu decken. (Die Franzosen haben auch gegen den Notbund einen Alliierten: Die Angst!) Von hundert Spenden und Fördererklärungen tragen 95 den ausdrücklichen Vermerk: Mein Name darf nicht genannt werden! Der Notbund darf jedoch auf die freundliche Anregung zu seiner Freude mitteilen, daß bereits vor Wochenfrist die Eintragung in das Vereinsregister beantragt wurde und somit die Zeitungsnotiz durch die Tatsache überholt ist. Der nunmehrigen Vorstandschaft gehören zehn der prominentesten Münchener Persönlichkeiten an. Aus begreiflichen Gründen hat der Bund kein Interesse, Unberufenen über die Namen Auskunft zu erteilen, zumal die Bundesleitung nachweislich schon wiederholt mit Besuchen französischer Spitzel beehrt (?) wurde. Der gegen Herrn Distler erlassene französische Steckbrief beweist, daß die Franzosen der Arbeit des Bundes regeres Interesse entgegenbringen, als es nach den kärglich einlaufenden Spenden viele Deutsche bis jetzt tun. Vertrauenswürdigen, sich ausweisenden Persönlichkeiten stehen Auskünfte gerne zu Diensten, desgleichen Einsicht in die Bücher. Die Rechnungslegung erfolgt auf Grund der Bundessatzungen vierteljährlich und öffentlich.

— Ein widerlicher Anblick bietet sich den Passanten des Würmkanals von der Pasinger Eisenbahnbrücke flußabwärts. Auf der Sohle des Flußes liegen hier Hunderte verfaulter Häringe, die ein edler Patriot dem Verderben weihte, nur um seine Wucherpreise hochhalten zu können! Vielleicht kann irgend jemand den Namen dieses „Kaufmanns“ mitteilen.

— Redouten! Zum erstenmal seit 1914 finden 1921 im Rahmen der eingeschränkten Faschingsveranstaltungen Redouten statt. Das Deutsche Theater schließt am 6. Januar gleich dem Kolosseum seinen Varietébetrieb und beginnt ab 8. Januar mit den Tanzveranstaltungen.

Es wäre der Polizeidirektion sicher vom anständigen Teil der hiesigen Bevölkerung nicht übelgenommen worden, wenn sie in der Zeit, wo das werktätige Volk hungert und friert, diese in der Zeit des größten Elends höchst überflüssigen Tanz- und Schlemmerveranstaltungen untersagt hätte.

— Schutzverband Deutscher Schriftsteller. Das Restvermögen des vor einem Jahre aufgelösten Neuen Vereins in München ist nunmehr dem Gau Bayern des Schutzverbands Deutscher Schriftsteller zugefallen.

Münchner Schauspielhaus. Mittwoch, 29. Dez., nachm. ½4 Uhr, zu bedeutend ermäßigten Preisen: Die Schneekönigin. (Ende 6 Uhr.) — Mittwoch, 29. Dez., abends ½8 Uhr: Eine Frau ohne Bedeutung. (Ende 10 Uhr.) — Donnerstag, 30. Dez., abends ½8 Uhr: Erdgeist. (Ende 10 Uhr.) — Freitag, 31. Dez., abends ½8 Uhr: Erdgeist. (Ende 10 Uhr.) — Samstag, 1. Jan., nachm. ½4 Uhr, bei ermäßigten Preisen: Hidalla oder: Die Moral der Schönheit. (Ende ¾6 Uhr.) — Samstag, 1. Jan., abends ½8 Uhr Erstaufführung: Die Soldaten. Eine Komödie von Reinhold Lenz. (Ende 10 Uhr.) — Sonntag, 2. Jan., nachm. ½4 Uhr, bei ermäßigten Preisen: Die Fahrt ins Blaue. (Ende 6 Uhr.) — Sonntag, 2. Jan., abends ½8 Uhr: Erdgeist. (Ende 10 Uhr.) — Montag, 3. Jan., abends ½8 Uhr: Vorstellung für die Mitglieder der Münchener Volksbühne. Candida. (1101—2190.) (Ende ¾10 Uhr.) — Dienstag, 4. Jan., abends ½8 Uhr: Die Soldaten. (Ende 10 Uhr.)

Neues Operettentheater. Am Sylvesterabend geht die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Bruder Straubinger“ in der Premierenbesetzung zu den nunmehr kurze Zeit gültigen, stark herabgesetzten Werktagspreisen in Szene. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr und endigt um 10 Uhr.

•

Kriegsteilnehmerorganisationen.

E. M. An Kriegsteilnehmerorganisationen bestehen heute einschließlich der schon vor dem Kriege vorhandenen:

A) für das Reich:

1) der Kyffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände (Berlin W 50, Geisbergstr. 2); Bundeszeitschriften: die „Kyffhäuserkorrespondenz“, die „Kriegerzeitung“, der „Kriegerverbandsvorstand“ und der „Landfried“;

2) der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener (Berlin, Große Frankfurter Str. 53); Zeitschrift: „Zentralblatt für Kriegsbeschädigte“;

3) der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen;

4) der Einheitsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen;

5) der internationale Bund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen;

6) der Bund erblindeter Krieger (Berlin, Halensee, Nestorstr. 11); Zeitschrift „Der Kriegsblinde“;

7) der Bund nationalgesinnter Soldaten (Stuttgart).

B) in Bayern:

1) der bayerische Kriegerbund (München, Goethestr. 53); Zeitschrift: „Bayr. Kriegerzeitung“;

2) Bund deutscher Kriegsteilnehmer (Nürnberg, Bärenschanzstr. Nr. 34); Zeitschrift: „Der Kriegsteilnehmer“;

3) ein Landesverband des oben unter A 3 erwähnten Reichsbundes.

4) der Frontkriegerbund (München, schriftliche Auskunft bei Herrn Maximilian Beischl, Clemensstr. 51/III).

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und der internationale Bund der Kriegsbeschädigten sind Produkte der jüdisch geleiteten Sozialdemokratie, der erstere stellt mehr die Richtung der M. S. P. und U. S. P., der zweite die der K. P. D. dar; im Gängelbande der international gesinnten Drahtzieher zappeln beide. Daß auch der „Reichsbund“ durchaus international orientiert ist, erhellt aus der Tatsache, daß er seine Teilnahme an einer in nächster Zeit in Oberitalien stattfindenden Konferenz angemeldet hat. Und ausgerechnet dieser Reichsbund erschöpft sich in lächerlichen Versuchen, den durchaus nationalen Frontkriegerbund für seine Richtung zu gewinnen!

Der Frontkriegerbund, der den Zusammenschluß der Frontkrieger zur besonderen Pflege der Erinnerungswerte einer schicksalschweren Zeit bezweckt, scheint uns besonders begrüßungswert; als Frontkrieger will der Bund nur Deutsche aufnehmen, die mindestens 6 Monate im Feuerbereich gestanden oder vor dieser Zeit infolge schwerer Verwundung frontdienstunfähig wurden. Hoffentlich findet er den Entschluß, eine rein arische Gemeinschaft zu bilden. Dies muß ihm um so leichter fallen, als ihm in der Gründung ein „Bund jüdischer Frontsoldaten“ vorausgegangen ist, dessen Berechtigung zur Führung seines Namens — die einheitliche Rasse selbstredend zugegeben — uns allerdings mehr als fraglich erscheint.

•

Wegen Stoffandrangs mußte eine Anzahl Lokalberichte zurückgestellt werden.

Alpines und Sport.

Wintersport.

Skilaufen obligatorisch. Ein Beispiel, das auch in den Gemeinden deutscher Berggegenden Nachahmung verdient, hat die Gemeinde Davos (Schweiz) gegeben, indem sie das Skilaufen als Bestandteil des Turnunterrichtes als obligatorisches Unterrichtsfach dem Lehrplan der dortigen Schulen eingefügt hat.

Winterbergsteigen. Die Sektion Innsbruck des D. Ö. A. V. setzte einen besonderen Fachausschuß für Winterbergsteigen ein. In einer Sitzung besprach dieser Ausschuß den Arbeitsplan für den Winter 1920/21. Zur Ausbildung von Winterbergsteigern veranstaltet die Sektion Innsbruck Skikurse für Anfänger bei Innsbruck und im Kühtai, einen Ski-Hochtouren-Kurs für Vorgeschrittene bei der Franz-Senn-Hütte und eine größere Anzahl von Übungsbergfahrten (Führungstouren) auf Gipfel in Nordtirol. Der erste Kurs findet nach Dreikönig im Kühtai statt. Dazu müssen sich die Teilnehmer nach Weihnachten in der Alpenvereinsgeschäftsstelle anmelden. Der Hochtourenkurs bei der Franz-Senn-Hütte wird gegen Ende des Winters abgehalten. Die Franz-Senn-Hütte ist von Weihnachten an bewirtschaftet. Vom Währungsausgleich bei Kronen-Ausländern, wurde für den Winter abgesehen, in der Erwägung, daß die Interbesucher wohl ausschließlich jüngere Bergsteiger sind, denen es nicht um Ausbeutung der Minderwährung zu tun ist, sondern einzig und allein um Ausübung des Bergsteigens im winterlichen Hochgebirge, zumal die Franz-Senn-Hütte die einzige im Winter bewirtschaftete Schutzhütte im Gletschergelände Tirols ist. Die Hütte hat im Winter 50 Schlafplätze (17 Betten und 33 Matratzenstellen); um die Benützung von vornherein zu ordnen, wurde wieder wie im vergangenen Winter Voranmeldung (Innsbruck, Innrain 3, Geschäft Rigartini) angeführt. Die im Vorjahre planmäßig begonnene Bezeichnung von Skiwegen wurde fortgesetzt. Markiert sind der Aufstieg auf den Morgenkogel im Wilarkamm, zur Adolf-Pichler-Hütte und aufs Seejöchl, zum Pfriemesköpfl und Birgitzer Köpfl, das Gebiet der Waldrast, des Schartenkogel und Glungezer usw.

Fußball.

Münchener Weihnachtsspiele.

M. T. V. v. 1879 I B gegen T. V. Aschaffenburg-Damm 4:0 (3:0); T. V. Aschaffenburg-Damm gegen T. V. Dachau 2:2 (1:1); T. V. Neuhausen gegen Sportfreunde 3:1 (1:0); Wacker I gegen Wacker I B (6:2) (3:1).

Auswärtige Ergebnisse: T. V. Augsburg gegen Ulm 94 6:2 (0:0); Sp. Vgg. Fürth gegen München 1860 2:1 (2:0); Bayern-München gegen Viktoria-Hamburg 2:1 (1:0); Nürnberg-Fürth (Meister) gegen Berlin (Städtespiel) 4:2 (2:0); 1. F. C. Nürnberg gegen F. C. Basel 2:0.

Briefkasten der Schriftleitung.

„Germanius“. Wir bitten Sie um Einsendung Ihres vollen Namens mit Wohnungsangabe, da sonst Einsendungen nicht verwertet werden können.

Mitglieder der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, bestellt zum Jahresbeginn alle den „Völkischen Beobachter“.

Der Massenmord in der rumänischen Gefangenenhölle Sipote.

Wo sind die Barbaren?

In der Fülle von Anklagematerial, das für eine deutsche Gegenliste der Ententeverbrechen bereits vorliegt, bringt der Pfarrer Hans Krieger in einer im Verlage von J. F. Lehmann, München, mit obigem Titel überschriebenen Schrift einen weiteren Beitrag.

In erschütternden Bildern wird hier gezeigt, wie während des Weltkrieges 4000 unglückliche deutsche und österreichische Gefangene planmäßig von ihren Bedrückern, den durch ihre Grausamkeit bekannten Ungarrumänen, ermordet worden sind.

Entgegen der vom damaligen Auswärtigen Amt durch den damaligen Ministerialdirektor Dr. Krige dem Hauptausschusse des Deutschen Reichstages am 27. Juni 1918 gemachten Mitteilung, daß von ungefähr 4000—4500 deutschen Soldaten in rumänischer Gefangenschaft „1000 etwa verstorben“ und „1500 etwa in ihrer Gesundheit geschädigt“ worden seien, stellt Pfarrer Krieger auf Grund einwandfreier Zeugenaussagen ehem. Gefangener fest, daß von den vom Oktober 1916 bis März 1917 nur allein in Sipote eingelieferten ungefähr 4000 deutschen Soldaten überhaupt nur 150 mit dem Leben davongekommen sind. Alle übrigen sind nicht „gestorben“, sondern wurden das Opfer rumänischer Bestialität.

Das Lager Sipote, das ungefähr vierzig Kilometer nördlich von Jassy auf einem niedrigen Hügel angelegt war, bestand aus drei fensterlosen Baracken, in deren jede etwa 1200 Mann in viehischer Weise hineingepfercht wurden. Außerdem diente noch eine Reihe halboffener Ställe, die, drei Meter tief in die Erde eingebaut, vier Meter aus ihr hervorragend, ohne jegliche Licht- und Luftzufuhr, als Unterkunftsräume. In diesen Ställen noch weniger, als in den Baracken geschützt, mußten die Unglücklichen einen Winter von dreißig Grad Kälte und mehr über sich ergehen lassen, ohne Hemd, ohne Unterkleidung, ohne Schuhe, ohne Mantel und ohne Stroh. Daß unter diesen Verhältnissen bald tödliche Erkrankungen der Lunge auftraten und keiner von den Insassen mit dem Leben davonkam, ist nicht zu verwundern.

Auch die Ernährungsweise der deutschen Gefangenen ließ deutlich die Absicht erkennen, daß der rumänischen Aufsichtsbehörde kein Mittel zu schlecht war, sich der unbequemen Kostgänger zu entledigen. Statt des Brotes wurde stinkendes Maismehl geliefert, als Hauptkost gab es ungesalzenes Maismehlmus, schmutzig hergerichtet, eklig riechend, kaum zu genießen. Nachmittags wurde den Unglücklichen eine wiederum ungesalzene Wassersuppe vorgesetzt. Sofortige Magen- und Darmerkrankungen waren die natürliche Folge. Die Zahl der täglichen Sterbefälle ging in die Fünfzig. Trinkwasser für den einzelnen gab es nie. Fast sieben Monate lang hat kein einziger Tropfen Wasser die Lippen der Unglücklichen genetzt! Ihre Qual wurde schließlich so entsetzlich, daß die Ärmsten den mit Latrinenkost und Krankenabgang durchsetzten Schnee tauten und tranken, ja, daß manchen der eigene Urin zum augenblicklich verderblichen Labsal wurde. Jede Reinigungsmöglichkeit wurde künstlich unterbunden. Es gab Gefangene, die sich fünf, sechs, ja sieben Monate lang nicht waschen konnten. So kam zu dem Schmutz das Ungeziefer. Zu schwach, sich der Läuse, die sich immer tiefer in Haut und Fleisch einfraßen und greuliche Schmerzen verursachten, zu erwehren, haben sich viele Gefangene aus Pein und Qual erhängt. Ruhr, Typhus, Flecktyphus, Malaria, Cholera, Lungenentzündung griffen rasend um sich. Läuse fraßen halbhandgroße, zentimetertiefe Löcher in Rücken und Schenkel der Schwerkranken, die sich in ihrer übergroßen Schwäche nicht mehr rühren konnten. Buchstäblich sind die Unglücklichen bei lebendigem Leibe von den Läusen zu Tode gefressen worden. In der mörderischen Kälte faulten ihnen Finger, Hände, Zehen und Füße ab. Niemals aber hat sich ein einziger rumänischer Arzt um unsere erbarmungswürdigen tapferen deutschen Kameraden gekümmert, niemals ein einziger rumänischer Arzt eine deutsche Baracke betreten.

Dazu kam die mörderische Mißhandlung derjenigen Kameraden, die, vom Siechtum noch nicht ganz zermürbt, sich notdürftig im Lager bewegen konnten. Die kleinsten „Vergehen“ wurden mit Stockhieben, zehn Tagen Stehkarzer, Kürzung der Brotration auf nur ein Viertel und einer Zwiebel täglich, geahndet. Mit armdicken Knütteln wurden die Gefangenen in den grimmigen Winter hinausgetrieben, barfuß, ohne Hemd, ja oft sogar ohne Hose, um für die Rumänen Holz zu holen. Kranke, die, um ihre Notdurft nicht unter sich gehen zu lassen, sich mühsam zur Latrine zu schleppen versuchten, und unterwegs zusammenbrachen, blieben in ihrem Kote liegen und wurden mit Gewehr oder blankem Seitengewehr so lange geprügelt, bis sie bewußtlos wurden oder auf ewig verstummten. Ein Kamerad, der sich unterstanden hatte, einen an der Leiche eines Gefangenen fressenden Hund wegzujagen, büßte dieses Verbrechen, indem er jeden zweiten Tag drei Tage lang an einen Baum gebunden und mit armdicken Knüppeln mißhandelt wurde.

Daß übrigens die rumänischen Offiziere das Vorgehen ihrer Mannschaften durchaus billigten, zeigen die Äußerungen des Lagerkommandanten, der immer und immer wieder seinen Mannschaften den Befehl gab: „Schlagt die deutschen Schweine tot!“ Äußerungen wie: „Es sterben lange nicht genug!“, „Ihr müßt alle noch krepieren!“, oder „Ihr deutschen Schweine müßt alle krepieren!“ waren an der Tagesordnung. Als einem Offizier gemeldet wurde, daß täglich bereits über hundert Mann sterben, gab er lachend zur Antwort: „Hundert! Das ist zu wenig! Dreihundert müssen es sein! Ihr müßt alle noch krepieren, ihr Schweine!“ Dieser fromme Wunsch ging dank der rumänischen „Fürsorge“ auch alsbald in Erfüllung.

Die Sterblichkeit in Sipote betrug durchschnittlich 90—93 Prozent. Von 125 Offiziersaspiranten sind 8 übrig geblieben (93,6 Prozent Tote). Von den 900 Mann des 1. Bataillons 3. bayerischen Infanterieregiments sind 53 Mann in die Heimat zurückgekehrt (94,1 Prozent Tote). Von 360 Mann des 22. bayerischen Infanterieregiments sind außer 20 alle umgekommen (94,5 Prozent Tote). Von 38 Angehörigen des Reserve-Infanterieregiments 202 hat ein einziger die Heimat wiedergesehen. Von den vom Oktober 1916 bis März 1917 eingelieferten rund 4000 deutschen Soldaten waren am 31. Mai 1917 noch 187 Männer vorhanden. Bis zur Auslieferung im März 1918 waren diese auf rund 150 Mann zusammengeschmolzen.

Ein Kommentar zu diesen frei von jeder dichterischen Ausschmückung und Übertreibung niedergelegten Einzelheiten und Anschuldigungen, deren jede von 39, am Schluß seiner Ausführungen von Pfarrer Krieger namentlich genannten ehem. Gefangenen eidlich bezeugt werden kann, ist überflüssig. E.

Völkische Rundschau.

Deutsche Studenten!

Euch alle, die ihr noch deutsch denken und fühlen könnt, gehen diese Zeilen an. Nach Heidelberg haben sich eure Blicke und — Taten zu richten! Was dort an Verleumdung, Gift und Niedertracht in feigster Weise durch die Judenschaft Heidelbergs und ihrer deutschen Schleppträger gegen den aufrechten, offen, ehrlich und furchtlos kämpfenden Professor Dr. Ruge geschleudert wird, würde eine nie abzuwaschende Schmach für deutsche Akademiker bilden, wollten sie nicht alsbald einmütig dagegen Stellung nehmen. Stellung nehmen in einer Weise, daß den Herrschaften endlich begreiflich wird, was der deutsche Student, ob Verbindungsstudent oder nicht, von seiner Alma mater fordert.

In Heidelberg habt ihr, Kommilitonen, ein Beispiel, wie ein deutscher Professor, gottlob der deutschesten einer, durch jüdischen Terror seines Lehramtes beraubt wurde, weil er den Mut hatte, gegen die Feigheit und Schlappschwänzigkeit, Unwahrhaftigkeit und Verweichlichung der heutigen Hochschulverhältnisse durch die Besetzung der Lehrämter mit undeutschen Elementen mannhaft öffentlich aufzutreten.

Dr. Ruge, den ihr hier in München hattet hören können in seinem Vortrag über die Verjudung der deutschen Hochschulen, führt seinen Kampf in voller Öffentlichkeit, einem jeden sind die Unterlagen zugänglich und jeder deutsche Student hat sie sich zu beschaffen. Je 10 Stück von Dr. Ruge's Flugschriften werden zu 5 M. versandt. Bestellung auf Zahlkartenabschnitt Postscheckkonto 5807 Karlsruhe, Dr. Ruge.

Kommilitonen, ihr werdet euch überzeugen, daß Dr. Ruge's Kampfmaterial einwandfrei ist in jeder Weise. Dann aber handelt und erzwingt durch eure Organisationen einen Gesamtbeschluß aller Universitäten, daß Dr. Ruge sein Lehramt zurückgegeben wird und dann schließt euch ihm an, der wohl hier der gegebene Führer ist, um die geistigen Pflanzstätten, die bisher unser Stolz waren, vollständig zu reinigen von allen jüdischen Professoren! Auf nach Heidelberg, von dem unsere alten Lieder Wunderweisen klingen! Hsj.

Ein französisches Judenlexikon.

Dem Semi-Kürschner, den Philipp Stauff 1913 im Kriegs-Gedenkjahr am Tage der Leipziger Schlacht herausgab, hat das Ausland allerlei erfreulichen Nachwuchs beschert. Nach dem „Jew's Who's who", das 1919 in London die Bankhäusler und Aufsichtsräte des Vereinigten Königreichs aufzählte, geht uns ein Nachschlagebuch zu, das 1914 zu Paris geboren, vom internationalen Ringe so behütet ward, daß wir von dieser anmutigen Tochter des deutschen Mütterunternehmens in der Tat bis heute keinen Hochschein hatten. Das ohne unsere Kenntnisse sechs Jahre alt gewordene Buch nennt sich: „C. de Lafont de Savines, État Statistique des Juifs en 1914 dans l'Armee, la Magistrature, les diverses Administrations et dans le High-life français d'après des documents Israelites, Depot Principal: Aux bureaux de la „Revue Antimaconnique", 5, Rue de l'Odéon, à Paris." Auf 360 Seiten schönsten Friedenspapiers werden ungefähr 7000 Stück besserer gallischer Juden aufgezählt, die in den „archives" und in der „Rabbi-Presse", d. h. in Frankreichs Israelitischen Familienblättern, Volkszeitungen und Allgemeinen Judentums-Zeitungen als Glaubensgenossen aufgeführt sind. Der Verfasser trägt beglaubigten Stoff vor; er hat aber sein Werk nicht auf den großen Kreis des Semi-Kürschners eingestellt, der zugleich Getaufte und jüdisch Verheiratete nebst Nachwuchs anführt, und entsprechend der Weltbürgerei der Deutschen das Ausland breit würdigt. Das französische Werk ist auch insofern nüchterner, als bei jedem, außer der Stelle, wo er vom Verfasser geschnappt wurde, nur kurz angegeben ist, was er ist, und wo er kampiert. — Der Semi-Kürschner dagegen beleuchtet von arischen Gesichtspunkten aus, was jeder zum Schaden der Nichtjuden, bewußt oder unbewußt, unternommen, und wieviel Geld oder Aufsichtsratsstellen er zusammengerafft, wieviel er „Piècen" fürs Theater und Feuilletons, für die Presse geschrieben hat, usw. Die bloße Namensaufzählung des Franzosenwerkes wirkt etwas ermüdend; man fällt aber doch beim Lesen von einem Erstaunen ins andere über die vielen Bekannten, deren Taten in der Politik, im Parlament und im Pöbel einen schon längst stutzig gemacht hatten. Juda hat sich ja besonders seit den Panama- und Dreyfuß-Prozessen unter Führung der Rothschilds tief in die „Républiqué" eingefressen. Wenn man sich jedoch über hervorragendere Vertreter, wie Sarah Benhard, Henry Bernstein, de Croisset, geborene Wiener, eingehender unterrichten will, muß man sich an das deutsche Buch halten, das hoffentlich bald in verbessertem Neudruck erscheint.

Wir wollen aber an dem französischen Buche nicht soviel aussetzen, sondern uns herzlich freuen, daß es da, und daß es so zuverlässig ist. Selbst ein Jude kann darin blättern und sehen, wie weit es seine Rasse gebracht hat, während die Hebräer viel weniger gern im Semi-Kürschner gelesen und, von Walter Steinthal in der „Berliner Montagszeitung" abgesehen, sich ihn verhältnismäßig weit vom Leibe gehalten haben. Lafont bietet Politikern, Volkswirtschaftlern und Geschichtsforschern ein Hilfswerk. Kein Gelehrter, kein Laie, der Volks- und Weltzusammenhänge verstehen will, kann in Zukunft daran vorbei. Frankreichs Zustände seit 130 Jahren sind ohne die genaueste Kenntnis seiner Juden nicht zu begreifen. Dasselbe gilt übrigens von andern Ländern, und Forscher, deren Seelen zu rein, oder zu judenknechtisch, zu unverständig und kraftlos waren, um die Frage richtig anzupacken, werden von der Zeit, die jetzt kommt, zum alten Eisen geworfen werden. Vielleicht bleiben nur Linhardt's „Deutsche Geschichte" und unser alter Treitschke bestehen, weil sie allein den Teufel bei den Hörnern gefaßt haben. Das meiste andere wird umgeschrieben werden müssen.

Die milde Sprache Lafonts in der Vorrede: „Mein Werk ist im Geiste vollendeter Neutralität empfangen und steht über jeder Sym- und Antipathie", wird in einer 2. Auflage nach dem Kriege härteren Tönen weicheen müssen, denn die Juden haben sich inzwischen in Frankreich ebenso „découvrirt", wie in Deutschland und England; ein Schieberprozeß jagt in Paris den andern; schmutzige Films flimmern zu Hunderten an Frankreichs unbehüteter Jugend vorbei, alles Gold- und Silbergeld liegt sicher in den fremden Händen, während die leichten, bazillenhaltigen Assignaten aus den französischen Taschen gucken; die Arbeiter werden verhetzt, Generalstreike gepredigt, und Flugblätter des Schandgötzen Bolschew verbreitet. Auch von Frankreich gilt das Wort Lagarde's, das er in heiligem Zorn vor Jahrzehnten sagte: „Es gehört ein Herz von der Härte der Krokodilhaut dazu, um mit den armen, ausgesogenen Deutschen nicht Mitleid zu empfinden, und — was dasselbe ist — um die Juden nicht zu hassen, um diejenigen nicht zu hassen und zu verachten, die — aus Humanität — diesen Juden das Wort reden, oder zu feige sind, dies Ungeziefer zu zertreten. Mit Trichinen und Bazillen wird nicht erzogen, sie werden so rasch und so gründlich wie möglich unschädlich gemacht." — Man möchte ebenso über alle andern Völker in- und außerhalb der Entente weinen, ja, der ganze Erdball droht, wie die Stachelbeere vom schmutziggelben Mehltau, allgemach vom Judenreif überzogen zu werden. Da wäre weitere Zurückhaltung, selbst im schriftlichen Ausdruck, ein Verbrechen. Denn gegen die arischen und christlichen Völker sind bereits derartige Lebensbedrohungen ausgestoßen, und in Rußland, Ungarn usw., auch so ausgeführt worden, daß es unverantwortlich wäre, wenn man nicht endlich auf diese Schustereien, ohne erst um Entschuldigung zu bitten, anderthalbe setzte. — Verzeihen Sie den harten Ausdruck! Und jedes christliche Gewissen möge sich beruhigen, der Heiland selber hat mit den Worten: „Euer Vater ist ein Mörder von Anfang an, ihr seid Kinder des Teufels", seine Zeitgenossen in Jerusalem gekennzeichnet.

Wir werden im Laufe der nächsten Zeit Gelegenheit nehmen, einige interessante Namen aus dem französischen Judenlexikon herauszugreifen, um Vergleiche zu ziehen mit unseren Zuständen. Aber warm empfohlen sei allen Völkischen dieses Buch, das in aller Nüchternheit Beweise erbringt für die jüdische Machtstellung in allen Staaten.

Jüdische Bekenntnisse über die Ursache des Antisemitismus.

Aus neueren Veröffentlichungen: Die Grundlagen der Nationalitäten (The principles of Nationalities) von Israel Zangwill (Schriftsteller und Zionistenführer in London, S 63) „Nationalismus ist der Ansporn für den Antisemitismus".

„Jewish World", vom 10. November 1920: „Herzl (der Zionistenführer, und der vermutlich die Protokolle der Weisen von Zion in seiner Eitelkeit ausgeplaudert hat), hatte recht, wenn er sagte, daß der Jude den Antisemitismus in das Land seiner Wanderung mit dem Packen auf seinem Rücken hineinträgt. Die jüdischen Nationalisten haben schon längst recht gehabt, wenn sie erklärten, daß es kein Land gäbe, das nicht mit Wahrscheinlichkeit sogleich antisemitisch würde, sobald die Zahl seiner Juden eine bestimmte Linie überschritte."

„Jewish Guardian", vom 12. Nov. 1920: „Er selbst (nämlich Laurie Magnus) war geneigt, den jetzigen heftigen Antisemitismus der Verschärfung der völkischen Gefühle durch den Krieg zuzuschreiben; auch der durch ihn entstandene Verdacht gegen jedwedes Ding trennte einigermaßen." (Gesagt von Laurie Magnus bei einem Vortrage in der Hamstead Literarischen- und Debattier-Gesellschaft, Sonntag, 7. November 1920, unter dem Vorsitz des Rabbiners A. A. Green. — Stimmt schon. Obwohl also der Jude nach eignem Geständnis die Ursache des Antisemitismus ist, sind die Nichtjuden natürlich allein die Schuldigen für das, wozu die Juden sie selber gemacht haben.

Baron Lionel von Rothschild-London hat erklärt: Während der letzten Zeiten hat es keine Regierung in Großbritannien gegeben, von der man in Wahrheit hätte sagen können, daß sie soviel Sympathie für jüdische Ziele und für jüdische Gedanken hätte, wie die gegenwärtige englische Regierung." Danke, Herr Baron!

Der Jude über sich selber: „Mious, fanatical zealois, throttled by Talmud coil, Impious lecherous sceptics, cymical stalkers of spoil, — Blarneying, shivvering, crawling, taking all colours and none, lying a fox in the covert, leaping an ape in the sun."

„Übersetzt: „Gottfürchtig, hartgläubiger Eiferer, in des Talmuds Schlingen verstrickt. Gottlos, blutsaugender Leugner, den zynischer Raub nur beglückt. — So schmust er und kriecht und winselt, hat jede Farbe und keine. — Ein Fuchs, liegt er in der Hecke, — ein Tanzaffe im Sonnenschein. —

Israel Zangwill, zionistischer Schriftsteller und Führer

Knud Flämming.

Zins und Rente im Mittelalter und Jetztzeit

Von Professor Dr. Erich Jung.

Die Rechts- und Wirtschaftsordnung des christlich-germanischen Mittelalters war eine höchst vollendete in ihrer Art. Hegel sagt einmal, der deutsche Staat des Mittelalters sei als Rechtsstaat das vollendetste Gebilde gewesen, das wir in der Geschichte kennen. Tatsächlich war auch die innere Entwicklung dieses Gemeinwesens, seine Veränderungen und Machtverschiebungen in sehr viel höherem Maße durch Rechtsgrundsätze und Überlieferungen geleitet, weniger gewaltsam und umstürzlerisch, als das in der Neuzeit bei entsprechenden Entwicklungen der Fall zu sein pflegt.

Die wirtschaftliche Blüte Deutschlands und Oberitaliens, auch Nordfrankreichs, der wirtschaftlich fortgeschrittensten Länder im Mittelalter (Dietrich Schäfer), war eine sehr hohe. Welche gewaltigen kulturellen Leistungen, etwa auf baukünstlerischem Gebiet, haben Städte, wie Köln, Regensburg, später Ulm und Nürnberg uns hinterlassen! Die Entwicklung der deutschen Hansastädte und der süddeutschen Reichsstädte im Mittelalter kann sich durchaus der wirtschaftlichen Blüte des 19. Jahrhunderts vergleichen.

Die Kirche hat bekanntlich das Zinsnehmen verboten und hat dieses Verbot durchgeführt. Es war also nicht volkswirtschaftlich unmöglich, sondern mit einer hochentwickel-

Weihnachtsfestspiel.

Die Theatergemeinde München, E. V., veranstaltete am 21. Dezember in der Tonhalle unter dem Namen „Altdeutsches Weihnachtsspiel" eine Aufführung freundlich gelungener Art. — Gerade jetzt, wo die irdische Glückseligkeit so manches zu wünschen übrig läßt, ist solch Stückchen himmlisches Leben doppelt willkommen. Abgesehen davon, daß diese alten deutschen Weihnachtsspiele eine kulturhistorische Überlieferung von wertvoller Bedeutung sind. Im Mittelalter entstanden, und ursprünglich von der Kirche zur Verinnerlichung des religiösen Stoffes ins Leben gerufen —, vielfach von der Geistlichkeit selbst verfaßt und von ihnen, oder im Kirchendienst verwandten Personen, Küster und Chorknaben, dargestellt, — vertiefte und verbreiterte sich die Handlung allmählich immer mehr zu wirklich dramatischem Spiel, wobei dann das Biblische meistens Beziehung zur Gegenwart erhielt, indem sich mit der Innigkeit der Legende oft das Derb-Urwüchsige mancher weltlicher Typen verband. —

Auch dieses, von G. R. Fritz nach alten Überlieferungen für die Bühne eingerichtete und ergänzte Festspiel, trifft in seinen schlichten Bildern, natürlich-klangvollen Versen und humorvollen Zwischenpersonen, so recht den Volkston, der für ein Weihnachtsstück geeignet ist. — Feierliche Orgeltöne, bei verhüllter Bühne, sowie das vom Domchor vorgetragene alte Weihnachtslied „In dulce jubilo", leiten das Vorspiel ein, das der langsam zur Seite gleitende Vorhang enthüllt: die Erzengel, zu Füßen des unsichtbaren Gott Vaters geschart, vernehmen die Verkündigung seiner Aussöhnung mit den Menschenkindern, durch die Segnung der Jungfrau Maria und Geburt des Welterlösers Jesus Christus. Der Engel Gabriel (Isa Fraya), soll zur Erde hinab, der Auserwählten die frohe Botschaft überbringen. Doch ehe er seine Sendung zu erfüllen vermag, naht Satan (Fritz Weimar), der Haßerfüllte, und sucht ihn voll Zorn und Verwünschung aufzuhalten; — vergeblich, er muß sich fügen, und unverrichteter Dinge, saust er schließlich, wie der richtige böse Geist, pfeifend und zischend, in Pech und Schwefel davon. — Die Szene verdunkelt sich, der alte, weißbärtige Eremit (Paul Ehlers) liest das Weihnachtsevangelium vor. Unter seinen Worten teilt sich der dunkle Vorhang des Mittelganges und das reizendste Bild aller christlichen Wunderlegenden tut sich auf: die Jungfrau Maria, die in Andacht versunken, am Betpulte kniet. Das sanfte Blau des Mantels, zarte Rot des Gewandes und weiße Stirntuch, die keusche Gebärde der erhobenen Hände erinnert, durch die ockergelbe Wandbespannung des Hintergrundes geschickt unterstützt, in Linienfluß und Farbenfluß an die Holdseligkeit der Altkölner Malerschule.

Der Engel naht, — Maria (Berta Egroff), ganz zitternde Demut, gottseliges Magdtum, gläubige Hingabe. Darstellerisch eine tiefbeseelte, äußerst charakteristische Leistung. Das Ave-Maria-Lied von Orcadelt steigert das Stimmungswarme des Eindrucks. — Doch vom Beschaulich-Poetischen zum Derbvolkstümlichen ist's bei diesen mittelaterlichen Überlieferungen kaum ein Schritt. Der nächste Vorgang mit dem obdachsuchenden frommen Paare, Maria und Joseph, gibt gleich Gelegenheit zu munterstem Volkswitz. Der gutmütige Herbergsvater (O. H. Mayer), und seine zänkische Ehehälfte (Lena Hupp) im Wortquartett mit der künftigen Gottesmutter und dem heiligen Joseph, entfalten den unverfälschten heimatlichen Dialekt, daß man glauben könnte, der liebe Heiland sei im schönen Bayerland auf die Welt gekommen! — Aber gleich darauf verdrängen die durchziehenden Könige aus dem Morgenlande, in ihren orientalisch-prächtigen Gewändern jeden hoffärtigen Gedanken und versetzen weit zurück in die ferne Heimat des ersten Christentums. — Diese freie Mischung von naiv-gläubiger Innenwelt und äußerlich Profanem ist das Zwingende dieser mittelalterlichen Spiele, die damit den direkten Weg zum Herzen des Volkes einschlagen. — So bietet auch die Szene mit dem Hirtenvolk auf dem Felde und ihr übermütiges Treiben ein ergötzliches Intermezzo, bis die heilige Handlung in der Anbetung des Jesusknaben an der Krippe ihren Fortgang nimmt. Der Hauch echter deutscher Weihnacht liegt über diesem Bilde, dem die herbeiströmenden Landleute und die Weisen aus dem Morgenlande mit ihren Gaben buntbewegtes Leben verleihen. — Das eigenartige und gut verkörperte Zwischenspiel des bedrängten Herodes (Rudolf Bach), im Kampf mit dem Bösen und seinem besseren, schwachen Selbst, ist die Überleitung zur Flucht nach Ägypten, zu der man, als Allerletztes, Maria und Joseph, vom Engel geleitet, mit dem Jesukinde sich aufmachen sieht. — In weihevollen Akkorden verklingt der Abend. — Die Aufführung kann als in jeder Hinsicht gelungen betrachtet werden, besonders da auch alle Mitspielenden sich mit Geschick und Hingabe ihrer Aufgabe entledigten. Den weiteren Wiederholungen (3. und 4. Januar) sei ein zahlreicher Besuch beschieden.

M. Schempp.

Bücherbesprechungen.

Im „Völkischen Beobachter" besprochene Bücher können durch die Deutschvölkische Buchhandlung, München, Thierschstraße 15 bezogen werden.

„Die neue Bibel", die Lehre Christi für den Menschen von heute, von Felix Lorenz. Verlag Gustav Ziemsen, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 133. Volksausgabe 24 M., Geschenkausgabe 30 M. (mit Zuschlag).

Eine neue Bibel? Oh nein! Die ewig alten Wahrheiten in neuer Fassung. Um es gleich zu sagen: eines der kostbarsten Bücher, die mir seit Jahren untergekommen sind, und eines der wichtigsten. Denn in ihm bringt uns der Verfasser den Gottmenschen so nahe, wie wir ihn heute brauchen. Ich möchte dieses Buch einen neuen Heiland nennen. Es wendet sich nicht an Bekenntnischristen, sondern einfach an den Menschen, an alle, alle, alle, wie der Gottmensch selbst. Und das ist das besondere Verdienst des Buches, daß es jeden Kirchenstreit vermeidet und seine Sonne scheinen läßt über Gerechte und Ungerechte, über Gläubige und „Ungläubige". Die Anordnung und Ausstattung ist gleich gediegen und kostbar wie die sprachliche Abfassung, die den Meister verrät. Ich kann mir kaum ein besseres Hausbuch denken, besonders in heutiger Zeit, als diese neue Bibel, die nicht den Glauben an Gott lehrt, sondern den Weg zum Leben in Gott zeigt, wie der Gottmensch selbst. F. Schrönghamer-Heimdal.

Büchereinkauf.

Im Verlage von F. Köhler ist der „Seeteufel", das Buch von Graf Felix von Luckner erschienen.

Erfrischend wie sachlich erzählt der Held von seinen und seiner Leute Taten und der für sie selbstverständlichen Selbstaufopferung und dieser Männer schämte sich ein Volk: es strich seine ruhmreichen Farben. Deutsches Volk wache auf!

len Wirtschaft vereinbar. Man wird sogleich einwenden: das Zinsverbot wurde umgangen. Gewiß! Aber die eigentlichen Umgehungen, wie Kauf auf Rückkauf, bei dem der Zins im späteren Preis verschleiert war (contractus mohatrae usw.), können hier übergangen werden; denn sie können unmöglich eine so große Rolle gespielt haben, da der Verkehr immer nur zu einem gewissen und beschränkten Teil auf Schleichpfaden gehen kann. Dagegen: wie das Zinsverbot umgebogen wurde, das ist gerade äußerst lehrreich für unsere Frage. Wer einem andern Geld in sein Geschäft gab, durfte allerdings nicht einen festen Zins nehmen, außer den Juden, die ja die längste Zeit im Mittelalter bei den großen politischen Gewalten eher eine Vorzugsstellung genossen als das Gegenteil.

Dagegen konnte der Geldgeber wohl die Summe als Geschäftsanteil, also wie ein Kommanditist, oder auch wie ein stiller Teilhaber, in das Geschäft stecken mit der Vereinbarung, daß er am Gewinn teilhaben solle. Dieser „Umweg", zu dem das kanonische Zinsverbot den Geldgeber zwang, bedeutet nun nicht eine Umgehung der Vorschrift; sondern damit ist vielmehr die Gefahr des festen Zinses tatsächlich gehoben; der Geldgeber bekommt eben nur dann etwas, wenn etwas verdient ist; d. h., er nimmt an der Gefahr des Betriebes teil.

Die Kirche kannte noch weitere Durchbrechungen ihres Verbots, feste Zinsen zu nehmen. Aber auch diese scheinbaren Durchbrechungen sind eher umgekehrt eine Bestätigung seines Grundgedankens, wie er hier aufgefaßt wird, nämlich: das Vereinbaren eines festen Zinses wurde da erlaubt, wo eine fruchttragende Sache zeitweilig überlassen wurde; denn dann erschien der Zins einfach als der Kaufpreis der Früchte. Vielfach ist es noch geltenden Rechts, daß der vereinbarte, feste Pachtzins nach Mißernten herabzusetzen ist. Das ist ganz offenbar eine Wirkung jener Auffassung. Und es wurde weiter ein fester Zins dann für zulässig gehalten, wenn er als die Vergütung für eine besondere Gefahr und für besondere Unkosten erschien.

Es gab aber auch im Mittelalter noch eine Form der Geldanlage, bei der man sich feste Bezüge sichern konnte, nämlich den Rentenkauf. Der Geldgeber vereinbarte, daß der Geldempfänger eine bestimmte Rente als Gegenwert für die Überlassung des Geldes zahle, wofür dem Geldgeber etwa das Haus des Darlehensnehmers dinglich haftete. Der Rentenkäufer hatte so allerdings ein Recht auf festen Zins. Und er besaß demgemäß auch selbstverständlich den in einer Summe veranschlagten, vorausgenommenen Gesamtwert (Kapitalwert) dieser ewigen Rente. Über diesen Kapitalwert besaß er nur so, daß er das Recht auf die Rente verkaufen konnte; nicht, daß er dem Rentenbelasteten die seinerzeit gegebene Geldsumme hätte aufkündigen und die ganze Summe auf einmal hätte fordern können.

Das ist aber das Wesentliche. Unser neuzeitlicher Hypothekargläubiger kann die Hypothek, d. h. die Rentenquelle veräußern; er ist sogar darin so günstig gestellt, daß der gutgläubige Erwerber der Hypothek unter Umständen zu Lasten des Schuldners an Rechten mehr erwirbt, als der Veräußerer hatte [1].

[1] Aus des Verfassers Aufsatz „Die falsche Front im Kampf gegen die Geldherrschaft" im Dezemberheft der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung" (J. F. Lehmanns Verlag, München; Einzelheft M. 4.—).

Der Reichswirtschaftsverband deutscher derzeitiger und ehemaliger Berufssoldaten jammert im „Vorwärts", daß das Reichswehrministerium die Gewährung des uneingeschränkten wirtschaftlichen Koalitionsrechtes an die Wehrmacht abgelehnt habe. Wir sind prinzipielle Gegner des Söldnerheeres, eben weil hier der Sold eine wesentliche Rolle spielt; aber eine Söldnertruppe mit Streikrecht würden wir schon rundweg ablehnen!

Am Soldatenstreik haben wir aus Eisners Zeit herzlich genug. Wenn der besonders in Bayern recht sozialdemokratisch angehauchte R. d. B. infolge „der engstirnigen Voreingenommenheit" des Reichswehrministeriums allmählich eingehen sollte, so braucht man ihm keine Träne nachzuweinen. R. S.

Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.

Bekanntmachung.

Das Schöffengericht bei dem Amtsgerichte München erkennt in der Privatklagesache

Dr. Schülein Julius, Direktor der Cenovis-Nährmittelwerke, hier

gegen

Maurer Hansjörg, Schriftsteller, hier,

wegen Beleidigung in der öffentlichen Sitzung vom 6. Dezember 1920, nach gepflogener Hauptverhandlung zu Recht:

Der Angeklagte Hansjörg Maurer, geboren am 20. Oktober 1891 in Jettenbach, A.-G. Mühldorf, verheiratet, Schriftleiter der Zeitung „Völkischer Beobachter" in München, ist schuldig eines Vergehens der üblen Nachrede und wird hierwegen zu einer Geldstrafe von 500 M. — fünfhundert Mark — für den Fall der Uneinbringlichkeit zur Gefängnisstrafe von 50 Tagen verurteilt. Er hat die Kosten des Verfahrens zu tragen und die dem Privatkläger Dr. Julius Schülein, Direktor der Cenovis-Nährmittelwerke in München erwachsenen notwendigen Auslagen zu erstatten.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten durch einmalige Veröffentlichung der Urteilsformel in der für amtliche Bekanntmachungen üblichen Art in der Zeitung „Völkischer Beobachter" innerhalb eines Monats nach Rechtskraft öffentlich bekannt zu machen.

Vorstehendes Urteil gebe ich hiermit kraft richterlicher Ermächtigung bekannt.

München, den 24. Dezember 1920.

Der Anwalt des Privatklägers:
Hofrat Schülein.

Ein Volksbuch im wahrsten Sinne des Wortes ist der neue
Bayerische Volks- u. Hauskalender 1921
Herausgegeben von Peter Dörfler, Preis M. 4,50.
Vorbildlich ausgestattet, bietet er eine reiche Auswahl unterhaltender und belehrender Beiträge aus der Feder unserer besten bayer. Dichter u. Schriftsteller, unter anderen auch von P. Schrönghamer-Heimdal. — Deutsch und echt und damit gut bayerisch, diese Anerkennung wird ihm kein aufrechter Mann versagen können, und darum darf er auch in keinem bayer. Hause fehlen.
Bestellungen durch jede Buchhandlung oder direkt durch
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg.

Die Geheimnisse der Weisen von Zion
sind nunmehr erschienen und durch die Deutschvölkische Buchhandlung, Thierschstraße 15, zum Preise von M. 14,40 geheftet und M. 19,20 gebunden zu beziehen. — Postscheckkonto 11346.

Nervenkranken hilft
stets unsere ärztlich und privat glänzend begutachtete Deska-Baldrian-Praliné — ohne Baldrian-Geschmack und -Geruch. — — — Nur in Apotheken und Drogerien
Deska-Werk, G. m. b. H., München II — Telephon 61024

„Bavaria"
Schreib- u. Vervielfältigungs-Anstalt
Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten in Maschinenschrift, Büro für maschinenschriftliche Vervielfältigungen mit dem neuesten Farbband-Rotationsapparat, Herstellung von Massenofferten, Vereinsnachrichten, Flugschriften, Einladungen, Programmen usw.
Erstklassige Schreibmaschinen u. Zubehöre, preiswerte Maschinen- und Kohlenpapiere, Briefumschläge und sonstigen Bürobedarf.
PASSAU, Innbrückgasse 3. / Postscheckkonto München Nr. 29096.

1 Paar Damen-Schnürstiefel (Chevreau) Nr. 37
1 Paar Damen Halbschuhe (Chevreau) Nr. 38 u. 40
1 Paar Herrenstiefel, grau (Boxc.) Nr. 40, 42 u. 43
1 Paar Bergstiefel, zwiegenäht Nr. 41
1 Paar Damenstiefel (Boxcalf) Nr. 41
preiswert zu verkaufen. — Sämtliche Stiefel sind neu.
Schuhmacherei, München, Marsstr. 37

Ullsteins Weltgeschichte
gut erhalten, z. verk. Angeb. unt. Nr. 484 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Auskünfte
überallhin erledigt
Otto Miltsch
Auskunftei
Hohenzollernstraße Nr. 23
Telephon 30988.

Ostermaier
Bayer. Lotterie-Einnahme
München.

Altmetalle
sowie Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier, Zeitungen, kauft stets zu den höchsten Tagespreisen
Marie Laut & Sohn, Kanalstraße 13.

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

JLA Vollgummi-Hosenträger, Sport- und Turnergürtel D. R. G. M.
Preis je 27.— M. unt. Nachnahme
I. L. [illegible]
Solide Vertreter gesucht.

Hammer
Halbmonatschrift für Deutschlands Gesundung.
Probeheft unentgeltlich.
Hammer-Verlag
Leipzig 12.

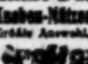
Briefmarken
sichere Kapitalsanlage. Kriegsmarken, ? erhalten Alt-Deutschl. D. Kol. Seltenheiten usw. sende zur Auswahl. Preisliste frei. Konkurrenzlose Preise.
H. Reimers
Wriemdorf ? b. Hamburg.

Der Blutrausch des Bolschewismus
Berichte eines Augenzeugen über die Schreckensherrschaft in Rußland.
Preis M. 3.40.
Zu beziehen: Geschäftsstelle der „Deutschen Zeitung", München, Thalkirchnerstr. 6.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen / Schwachstromanlagen
aller Art werden ausgeführt.
Carl Boettcher, München,
Augustenstr. 29, Tel. 53750

HERREN
finden beste individuelle
BEDIENUNG
in den modernen Friseurräumen
KARBAUMER, Hohenzollernstr. 89
nächst Tengstraße.

Zeitgemäße Neuerscheinung:
Auferstehung!
Gewährt den Gutwilligen verheißungsvollen Ausblick in eine lichte Zukunft.
Geh. 64 Seiten M. 4.—
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und durch den
Verlag Oskar Frei in Hohegeiß (Harz)

Fesche **Herren-Mützen**
für Mode und Sport, Civil und Uniform. Neue Fliegermützen.


Chike Damen-Mützen
Knaben-Mützen + Kinder-Mützen.
Größte Auswahl. / Billige Preise.
München, Kaufingerstr. 25, [illegible]

Detektiv

und Auskunftei
MAX MAIR
ehemal. Polizeibeamter
München, Kaufingerstr. 14
Telephon 24891
erteilt Auskünfte über Familien-, Vermögens-Verhältnisse [illegible] sowie auf Reisen u. an Badeorten. Übernimmt Aufträge schwierigster Art, gleich wo.

Altpapier, Lumpen, Flaschen, Knochen,
Metalle aller Art, sowie **Alteisen**
kauft höchstzahlend (Händler Vorzugspreise).
Sendlinger Rohproduktenhaus, München,
Lindwurmstraße 124 (Maibräu), Telephon Nr. 9490.

Soeben erschienen!
Infolge technischer Schwierigkeiten in der Herstellung mußte die Herausgabe des
Anschriftenbüchleins deutscher Firmen des Handels und Gewerbes
auf Ende dieses Monats verschoben werden. Ebenso war eine Erhöhung des Verkaufspreises auf M. 3,50 nötig. Bezieher des „Völkischen Beobachters" erhalten das Anschriftenbüchlein zum Preise von M. 2,50.
Zu beziehen durch die
Deutschvölkische Buchhandlung
München, Thierschstraße 15.
Soeben erschienen!

Den Verkauf Ihres Anwesens
ganz gleich welcher Art und Größe
besorgt rasch, verschwiegen und bei höchstem Preisanfang die bestangesehene
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.
München · Tel. 51519 · Prielmayerstr. 10
[illegible]

Deutsche Verlagsgenossenschaft München
Soeben erschienen:
Das deutsche Recht
in seinen Grundlagen
nach R. Wagemann, erläutert von H. Th. H. Meyer.
Preis M. 1.50 und Teuerungszuschlag
Zu beziehen durch die
Deutschvölk. Buchhandlung („Völk. Beobachter")
München, Thierschstr. 15, Postscheckkonto 11346, Tel. 20647

Geistiges Bauerngeselchtes
aus dem Ordnungsstaat Bayern: „Bairische Beize".
Die Überwindung des Umsturzes durch den bairischen Humor! Ein Schlager ersten Ranges ist dieses Buch von Karl Muth-Klingenbrunn! Von der Presse glänzend beurteilt! Stattlicher Band in hübscher Ausstattung mit Ladenaufschlag bei Frankozusendung M. 15,—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg.

Gesunde **Zähne** gesunder Magen
Dtl. **Haesner**
Fraunhoferstr. 19a
Zahnpraxis
zwischen Klenze- und Reichenbachstraße.
Telephon 27860
Sprechstunde 9–12 u. 3–6
Vorherige Anmeld. erbeten
Zahn-Ersatz spez. Goldkronen u. Brücken nach neuester Methode.
Plomben jeder Art
Zahnziehen
mit Narkose und Injektion
Schonendste pers. Behandlung spez. nervöser, herzl. und empfindl. Patienten — Mäßige Preise

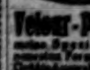
Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 9.

Raucher
kaufen
trotz Steuer
noch billigst bei
Anton Luber
Tabakwarengroßhandl.
Corneliusstr. 11/I
Teleph. 27866 u. 12270.
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Installationsgeschäft
JOHANN REGELEIN
München-Bogenhausen, Kolberger Straße 18
Reparaturwerkstätte für elektr. Bügeleisen und elektr. Kochtöpfe
Spezialität: Stark- und Schwachstrom-Anlagen sowie alle einschlägigen Reparaturen bei reeller Bedienung.

Ich erteile
Violinunterricht!
von den Anfangsstudien bei harmonischer Grundlage bis zur künstlerischen Vollendung!
Gustav Krebs jun.
Konzertmeister,
Augustenstr. 31/III links
II. Gartenhaus.

Nachhilfe
Latein, Rechnen, bei billigster Berechnung gesucht.
Gefl. Zuschriften unter Nr. 486 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Elegante
Herren-Hüte
für Mode und Sport

Velour-Plüschhüte
meine Spezialität in den neuesten Formen und Farben
Größte Auswahl / Billige Preise
BREITER
25 Kaufingerstr. 25
Dachauerstrasse 14
Bayerstrasse 53a
[illegible] Reparaturen prompt

M. KOLLER
Inh.: Oskar Körner
Puppen, Puppenklinik, Spielwaren
MÜNCHEN, ROSENTAL 5
Mitglied d. Nationalsozial. Deutsch. Arbeiterpartei

TELEPHON NR. 22176 **CARL BLANK** BAADERSTRASSE 6

SPEDITION - MÖBELTRANSPORT - LAGERHAUS

GÜTERTRANSPORTE, VERPACKUNG, FERNUMZÜGE, GEPÄCKBEFÖRDERUNG, VERTEILUNG VON WAGENLADUNGEN, MÖBELAUFBEWAHRUNG

Deutsches Heil 1921

Treudeutschen Gruß
zum Jahreswechsel

Ing. Willibald Drexler
München, Thalkirchner Str. 6

DAP * IB 20 * DHV

Allen Parteifreunden, Kameraden und Kollegen deutschen Heilgruß zum neuen Jahr!

OSKAR KÖRNER i. Fa. M. KOLLER
MÜNCHEN, ROSENTAL 5

LÖWENBRÄUKELLER

Zum Jahreswechsel entbieten die herzlichsten Glückwünsche
HANS ROSSKOPF und FRAU

Freitag, Beginn 7 Uhr
Großer Silvester-Tanz

Samstag (Neujahr), ab 4 Uhr
Große Fest-Konzerte

Leitung: Obermusikmeister M. Windisch

Hakenkreuz-Anhänger
18 mm Durchm.
für Armband, Hals- oder Uhrkette
das Stck.
schwarz oxyd. . . M. 3.75
versilbert . . . . M. 5.—
vergoldet . . . . M. 7.20
Einsteck-Nadeln
hochfein vernickelt
4 Stück M. 10.—
versend. geg. Nachnahme
Hermann Behrendis
Berlin SO. 26
Oranienstraße 23a.

soeben erschienen:
Die Proletarierdiktatur in Ungarn
Wahrheitsgetreue Darstellung der bolschewistischen Schreckensherrschaft unter Mitwirkung hervorragender Fachleute
herausgegeben von
Karl Huszár
ungar. Ministerpräsident a. D.
8° 212 Seiten
In Umschlag M. 14,—
Es ist dies die erste umfassende Arbeit, welche das Wirken der Kommune sachgemäß beschreibt

Freimaurer-Morde
von Dr. Fr. Wichtl
26.—35. Tausend
In Umschlag M. 2,50
Auch dieser neuesten Schrift des verdienten Verkämpfers gegen die Freimaurerei wird man nachrühmen müssen, daß sie eine Fülle von wenig bekanntem Tatsachenmaterial bringt und zugleich gar viele ängstlich gehütete traurige Geheimnisse aufdeckt.
Verlag
Jos. Kösel & Friedrich Pustet
Kommanditgesellschaft
Verlagsabteilung Regensburg

Sung!
Schuhbesohlung
schnell und billigst!
Verwende pr. Kernleder.
An- u. Verkauf getragener Stiefel.
Schuh-Besohlanstalt
„BAVARIA"
Karlstr. 54 a
Ecke Dachauer Straße

Zur Jahreswende
allen Gleichgesinnten und lieben Brüdern
ein Heil 1921
Franz Haug, München, „Zukunft"-Verlag, Neureutherstraße 21.

Heil 1921!
Familie Alois Em. Drexler, München,
Thalkirchner Straße 6

IM NEUEN JAHR
wünsche ich allen meinen
DEUTSCHEN BRÜDERN u. DEUTSCHEN SCHWESTERN
Gesundheit an Leib und Seele, politisches Erwachen, Nationalbewußtsein, soziales Wohlergehen, eine gerechte, vom deutschen Geist getragene und wieder zu ihrer Autorität gekommene Regierung, deutsches Recht und deutsche Sitten, Befreiung vom Versailler Friedensvertrag und der Judenherrschaft und Verschonung vom Bolschewismus.
Mit treudeutschem Neujahrs-Gruß!
A. REUTER, Ismaninger Strasse 62.

A - capella - Chor!
Welche stimmbegabte, musikalische Damen u. Herren (besonders Alt- u. Baßstimmen) haben Interesse, sich zu einem feinen A-capella-Chor Schwabing zu vereinen unter künstl. Leitung? Für Ungeübte findet ein Sonderkurs statt. Gefl. Offerte unter 420 an die Anzeigen-Abteilung des Blattes.

Der führende völkische Zeitweiser
Germanen-Kaländer
Zeitweiser für Deutsche
Herausgegeben von
Hans Hoffmann-Queckenau
2. Jahrgang — 1921 — Preis 6 Mark
(Bei Voreinsendung des Betrages wird Postgeld und Verpackung nicht berechnet.)
Mitarbeiter:
G. W. Frerle, Prof. Dr. Fr. Fischer, Theodor Fritsch, Akad.-Prof. Dr. Krager, Dr. L. Lorenz, Gustav Müller, Lina Pietsch, H. Pohl, Wilhelm Purner, Ad. Reinecke, F. Schrönghamer-Heimdal, E. v. Wecus u. a. m.
Urteile:
Eine völk. Neuerscheinung. Berl. Lokal-Anz. — Ein ganz ungewöhnliches Werk hervorragender Führer. Dtsch. Tgb.-Ztg., Wien. — Kein gewöhnl. Kalender. Mil. Wochenblatt. — Der beste Kalender, das deutscheste Buch der Zeit. Dtsch. Arbt.-Freund. — Ein Deutschwerk ersten Ranges. Heimdal. — ... von ausgesprochen völk. Eigenart. Pol. antr. Monatsschau. — ... Zukunftsweiser, enthält unvergleichliche Beiträge. Hammer — Ein vaterländ. Buch. Bund der Landwirte — Ein wahres deutsches Volksbuch. Runen. — Ein echt deutsches Zukunftswerk, von nationaler Bedeutung. Die Post — und viele andere.
Prof. Adolf Bartels schreibt: „... Ich halte den G. K. für sehr dankenswert, besonders für unser Volk ..."
Germanen-Verlag, Hintermeilingen,
Kreis Limburg / Lahn.

MATHÄSER-FESTSAAL
Freitag, den 31. Dezemb. abends ½8 Uhr
Silvesterfeier mit Tanz
Samstag, den 1. Jan., ab ½5 Uhr
Sonntag, den 5. Jan., ab ½2 Uhr
Tanz-Kränzchen
Musik: Kapelle Franz Jaeger

Peryt Shou
Die Edda
als Schlüssel des kommenden Weltalters.
Die telepathische Verknüpfung mit den Merkurbewohnern als Grundlage einer neuen Weltreligion!
Odin-Deus-Merkurius
Odin das „Od-Gesetz des Alls". Die Runen als Morse-Zeichen einer Weltsprache der Geister.
Mit vielen Abbildungen und einem Anhange „Das Runen-Zelt", in welchem sämtliche Runen als Einstellungs-Symbole enthalten sind, ebenso das „Antennen-Kreuz".
Preis M. 6.—
Reichhaltige Prospekte über okkulte und astrologische Literatur sendet:
Linser-Verlag, Berlin-Pankow 40

Neu eröffnet! Deutsche Firma
Schuh-Haus Heinrich Gimmy
Josef Schmid Nachf.
München, Sendlinger Straße 31
Herren- u. Damenschuhe
in großer Auswahl und guter Qualität zu äußerst billigen Preisen.
Mein Spezialartikel:
Klebestoff eigener Erzeugung
für Büro und Haushalt wird wie bisher auch weitergeführt.
München, Sendlinger Straße 31.

R. ARQUIN
SENDLINGER STR. 13
*
Herren-Wäsche
Krawatten, Hosenträger
Herren- u. Damen-Handschuhe, Strümpfe
*
BRAUNE RABATTMARKEN

Im Felde unbesiegt!
Herausgegeben von
Gen. d. Inf. v. Dickhuth-Harrach
Aus dem Inhalt:
Lüttich — General Ludendorff • Tannenberg — General-Feldmarschall v. Hindenburg • Brzeziny — General Litzmann • Gallipoli — Marschall Liman v. Sanders • Skagerrak — Korv.-Kapitän Förster • Cambrai — General v. Moser • Durchbruch — H. G. v. Zobeltitz • Toter Mann — Hauptmann v. Franzius • Letztes Mal an der Front — Oberlt. Frhr. v. Richthofen • Ostafrikaner — Gen. v. Lettow-Vorbeck • Das bayerische Leibregiment stürmt den Kemmel — Hauptm. Frhr. v. Prankh.
J. F. Lehmanns Verlag, Abteilung 2
München, Paul-Heyse-Str. 26

Wäsche nach Gewicht
Glatte Stücke schrankfertig (Mindestgew. 10 Pfd.)
Herren-Stärk-Wäsche
Leib- u. Haushalt-Wäsche
zum Waschen und Bügeln. — Schnellste Rücklieferung.
Dampfwäscherei K. Staufer,
Kaiserstr. 47, Tel. 30150
Seelhostr. 36, Augustenstr. 114, Kanalstr. 14, Eingang Kanalstr., Wörthstr. 3, Friedrichstr. 30.

Spezialgeschäft in
Kammwaren
aller Art
Bürsten, Parfümerien, Toilettenartikel:
Franz Fuchs, München
Sendlinger Str. 23. (Braune Rabattmarken)

Perserteppich 2×3 m, selten sch. Muster, f. 12000 M. zu verk. Wo sagt die Expedition.

Wenn Sie rasch u. günstig
verkaufen wollen, schreiben Sie heute noch a. das
Immobilienbüro Schwab,
München, Arnulfstr. 16/I, Tel. 54084
Kapitalkräftige Reflektanten für Landhäuser, Villen, Wohnhäuser, Güter, Wirtschaften, Geschäfte usw. vorgemerkt.

Deutsch-völkische Vereins-Abzeichen
Silber-Hakenkreuz-Schlipsnadel
M. 6.—
Nachn. u. Versich. M. 1.30. Vereine Ermäßigung.
Haus Eklöh, Lüdenscheid
Kunstgewerbliche Werkstätte.

Eine Lücke füllt die neue Haarheilkunde des Inst. Veritas, Abtlg. Liebigstr. 37/2 Fernspr. 23272 Straßenb. 2 u. 30.
Endlich ein rein wissenschaftliches Verfahren zur wirklichen Heilung von
Haarkrankheiten, Haarausfall und Kahlköpfigkeit!
Nach Prof. Dr. Nagelschmidt u. a. und mit eigenem Verfahren (Apparat „Medapp", ges. gesch., Strom- und Lichtbehandlung) 84 v. H. völlige Heilung, 15 v. H. Besserung statistisch nachweisbar (Keine Dankschreiben!)

SELTENES ANGEBOT!
Patentmatratzen aus bestem Material, um M. 85,—, 90,—, 110,— 125,—
3teil. Liegmatratzen u. Keil mit echtem Stoff um M. 250,—
Metallbettstellen in Farbe leicht beschädigt um M. 270,—, 300,—
Rote Betten, Bettfedern, Bettinlett, Steppdecken zu reduzierten Preisen
Preisliste gratis
Bettenhaus Knott, München,
Hindenburgstr. 41, Telephon 61056

Ankauf
(nachweisbar nur f. die deutsche Industrie)
zu reellen Preisen von
Gold, Silber, Platin
in jeder Form
Gebissen
Juwelen
Brillanten
S. Baumgartner & Co.
Älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
3 u. 11 Damenstiftstraße 3 u. 11
Bitte Firma genau beachten!
Postsendungen werden umgehend erledigt.

Oberarzt a. D. R. Maul, Spezial-Arzt
Ambulatorium für
Haut- u. Geschlechtsleiden
Spezialkuren bei Gonorrhoe und sex. Schwäche; Behandlung von Syphilis (Salvarsan), Blutuntersuchung.
Elektrotherapie — Höhensonne
München, **Maximilianstr. 38/I** Tel. 26701
Gegenüber „Vier Jahreszeiten"
Sprechst. 10-12, 2-6 ausr. Freitag. Sonntag 9-10
Getrennte Warteräume

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Bezahle reelle, höchste Tagespreise für
Juwelen, Brillanten
Platin, Gold, Silber
usw.
Jos. Karl Juwelier und Goldschmied
Inh. Thomas Unterladstetter
Neuhauserstraße 14
(Eingang Eisenmannstraße) / Tel. 55383

P. Winkler
Heimhauser Str. 19.
Fabrik-Raum
Ungererstraße 5
Klaviere
Stimmungen
Reparaturen
Tel. 33159.

Haut- Unreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Wimmerl, Ausschlag, Flechten, Leberflecken, Sommersprossen, Gesichts- u. Nasenröte, beseitigt d. neueste fachmed. Erfindung: Hautkräutermilch „Paracelsin". Schriftliche Garantie! Flasche M. 15.—, Probeflasche M. 6.—. Auskunft über Schönheitspflege gegen Rückporto. Institut Hermes, München 7, Baaderstr. 8. — Direkt. W. schreibt: Konstatiere schon nach 3 mal. Anwendung Besserung. O. G. in H.: Noch kein Mittel hatte in so kurzer Zeit diese Wirkung. T. C. in T.: Die Unreinigkeiten sind schon nach einigen Tagen verschwunden.

? Haben Sie schon den ?
Hakenkreuz-Jahrweiser
Abreißkalender für 1921 zur Deutschbewegung.
Preis M. 14,40 (m. Teuerungszuschlag)
Ein Meisterwerk des deutschvölkischen Gedankens! Im Hause jedes Mitkämpfers soll er zu finden sein, denn er spendet Freude, Kraft und Zuversicht.
Hakenkreuz-Verlag
Hellerau.

Haus
mit Geschäft zu kaufen od. gegen gutes Landanwesen, ca. 6 Tagw. Grund, schön. Garten, unweit Landshut zu vertauschen gesucht. Nur reelle Angebote unt. Nr. 428 an die Anz.-Abtlg. d. Bl.

Univ.-Prof. Dr. Bernatzik's antisept.
Haar-Wein
— Laboratorium Hamas
München 8
Verhindert Haarausfall,
Befördert das Wachstum
der Haare

Deutsche Firma
sucht von deutschem Geldgeber größeres Kapital zur Vergrößerung ihres Betriebes und zur Freimachung von allem jüdischen Einfluß. Erste Referenzen. Beste Sicherheit vorhanden. Gegenseitige Ehrlichkeit ist Grundbedingung. Zuschriften unter Nr. 429 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Hauptschriftleitung: Hugo Machhaus. — Verantwortlich für Bewegung u. den nichtpolitischen Teil: H. Esser. — Völkische Rundschau: Hansjörg Maurer. — Kunst- u. Literatur: [illegible] — Anzeigen: Alois Em. Drexler.
Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtl. in München.

Sonder-Ausgabe

Preis 25 Pfennig.

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Vierteljährlich M. 10.—, Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647 Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Sprechstunde der Verlagsleitung 9—11 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen, Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen netto M. 1.50, Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf. — Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. Telegrammadresse: Beobachter, München. Sprechstunde des Hauptschriftleiters 11—1 Uhr, der verantwortl. Schriftleitung 4—5 Uhr nachmittags.

Deutschwirtschaftszeitung / Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 1 — München, den 3. Hartung (Januar) 1921 — 35. Jahrgang

F. M. J. Rehse Archiv München

Dummheit oder Verbrechen!

Die Regierung Kahr: Der Bankerott Deutschlands?

Nach sozialdemokratischem Zeugnis ist die Regierung Hoffmann in der Frühe des 14. März 20 durch einen Frontoffizier und 10 Frontsoldaten abgeräumt worden.

So entstand die Regierung Kahr!

Ohne ihr Zutun hat eine geschäftige Reklame, nicht zuletzt in Norddeutschland, sie zu einer Regierung der Tatkraft, der nationalen Erneuerung zu stempeln versucht.

Sie kann das nicht sein; denn sie liegt an der Kette eines von bürgerlich-bäuerlichen Geschäftspolitikern verfaßten Koalitionsprogramms; sie ist heute schon eine Regierung der verpaßten Gelegenheiten; man wird sie morgen als eine Regierung der schuldhaften Unterlassungen brandmarken.

Ist nicht seit Menschengedenken das den Staatsmann adelnde Kennzeichen gewesen, daß er sich in entscheidender Stunden frei macht von den Fesseln der Parteien und gegen die Mehrheiten regierte, die nach uraltem Wort immer die dümmeren si... Haben diese Stunden nicht geschlagen?

Die Friedensverträge müßten jetzt — von Ministerpräsidenten wenigstens — als unerfüllbarer Sklavendienst erkannt sein. Die Reichsregierung hätte das in Spaa erklären müssen, sie erkläre es jetzt in Brüssel klipp und klar! Die bayerische Regierung lege in diesem Sinn ihr ganzes Gewicht in die Wagschale. Die Folgen von Einmarsch und Besetzung können nicht schmerzhafter wirken als die von Tag zu Tag tiefer in unseren Volkskörper einschneidende Schraube des „Friedensvertrages". Dabei geht es nicht, wie sich der Doktor Heim und seine Gefolgen in Weimar im Juni 19 zu salvieren gedachten, um die bekannten zwei Ehrenklauseln allein („Schuldbekenntnis" und „Auslieferung der Führer"), sondern um die Gesamtheit des Vertrages. Die Blokade — es spricht doch manches dafür, daß die tatsächlich etwas erstarkte neutrale Welt diese neuerliche Anschnürung recht ungern sähe — geht ja heute noch fort in der Form der Verkrüppelung unserer Valuta, in der Zurückhaltung unserer Schiffe, in der Kontrole über unsere Ströme, in der Verfügung über den Löwenanteil an unserer Produktion auf allen Gebieten (Kohlen, Chemikalien, Holz, Baustoffe). Der bayer. Ministerpräsident aber fand bis jetzt nun folgende trockene Kathederworte:

„**Die Fehler, die wir in der Vergangenheit in imperialistischer Verblendung begangen haben, büßen wir schwer durch einen harten und grausamen Frieden.** Die Lasten, die er uns auferlegt hat, drücken uns zu Boden und wir sind überzeugt, daß wir nicht alles erfüllen können, was uns im Friedensvertrag von Versailles zudiktiert wurde. Gleichwohl ist die bayerische Regierung mit der Reichsregierung einig in dem Bestreben, den Friedensvertrag zu erfüllen, soweit es nur irgend möglich ist. **Wir treten für eine gerechte Wiedergutmachung der Schäden, namentlich auch Frankreich gegenüber, ein und sind bereit, unsere äußerste Kraft aufzubieten, um die gerechten Forderungen zu erfüllen**, die auf Grund des Friedensvertrages uns gegenüber geltend gemacht werden."

(10. Nov. 20.)

Diese Ausführungen, die ebensogut von dem sattsam bekannten Professor Förster hätten gemacht werden können, sind außerordentlich zu bedauern.

Wir bestreiten eine Schuld, die wir zu büßen hätten, auf das leidenschaftlichste. Wir kennen nur die verhängnisvolle Aufgabe, dem deutschen 80 Mill.-Volk schon zu seiner Ernährung den ihm im Verhältnis zu 40 Mill. Franzosen und 50 Mill. Engländern ihm gebührenden Platz an den vielen freien oder ungenutzter Futter- und Arbeitsplätzen der Welt zu geben, eine Aufgabe, die eine vertrottelte frühere Reichsregierung in ihrer tragischen Größe nicht erfaßte und technisch nicht bewältigte. Wir verbitten uns solche unerhörten Wortkonzessionen an die Adresse der vollkommen überflüssigen fremdländischen Missionen in München. Wir verlangen heute wie ehedem die uneingeschränkte Geltung Großdeutschlands als Weltvolk mit allen Rechten der übrigen Teilhaber dieser Erde. **Wir verlangen nachdrücklichste Betonung dieser Gesichtspunkte seitens der bayer. Regierung in der Öffentlichkeit und der Reichsregierung gegenüber!** —

Die Auftraggeber des Herrn von Kahr, die bayerischen Koalitionsparteien, sollen die öffentliche Erörterung der Einwohnerwehrfrage gerade jetzt als unerwünscht erklärt haben. Wir sind nicht eingeschworen auf die Person des Herrn Escherich — in seinen unaufhörlichen Kundgebungen ist uns das Wörtchen „Ich" zu sehr zur stehenden Redefigur geworden — noch auf die Person des Herrn Kanzler, den wir für einen abgestempelten Parteimann halten. Auch widerstrebt uns die etwas einseitig bürgerliche Aufmachung der E. W.-Organisation, gleichgültig, aus welchen innerpolitischen Gründen sie sich gewissermaßen zwangsläufig ergeben hat.

Aber die Weltlage bringt uns zu der mit der grundsätzlichen Ablehnung des Friedensvertrages unlösbar verknüpften Forderung, daß jeder unbescholtene und nationalbewußte Deutsche das Recht zur Waffe habe. Wieder hätte sich die Mannhaftigkeit des bayer. Ministerpräsidenten darin zu beweisen gehabt, daß er mit größtem Nachdruck und Temperament (!) dieses Recht für alle deutschen Stämme öffentlich und in Berlin verlangte! Im Gegensatz zu den Koalitionsparteilern verlangen wir gerade jetzt öffentliche Erörterung der E. W.-Frage. Der Kernpunkt sei: Keine Autorität der Welt wird eine weitere Waffenabgabe erzwingen. Verfemt sei, wer heute noch nach dem Willen der Entente seine Waffe abliefert.

Die Weltlage aber, die auch der blindeste Deutsche nachgerade mit Händen greifen müßte, ist die: der Ostjude trägt unter Mißbrauch der nationalen, slawischen Volkskräfte seine Diktatur westwärts. Der Westjude, der sich zu ihm verhält, wie seinerzeit der Girondist zum Jakobiner, hat mit ihm ein Ziel gemeinsam: die Entseelung und Entsittlichung Großdeutschlands. Noch ist sich der Westjude im Zweifel, ob es ihm gelinge, den Ostjuden vielleicht an der Ostgrenze Mitteleuropas schon aufzuhalten, oder ob er sich — was wahrscheinlich — endgültig auf die Abwehr am Rhein einzurichten habe. Das ist auch der Sinn, und fast der Wortlaut eines großen Leitartikels im offiziösen „Temps" vom 25. Dezember v. J.

Die Ostjuden haben 800 000 trefflich organisierte Mitglieder der V. K. P. D. als Verbündete in unserem Lager. Diese 800 000 machen aus ihrer staatsverräterischen Haltung gar kein Hehl. Die Regierung Kahr aber — wie übrigens jeder deutsche Bundesstaat — sieht seelenruhig zu, wie am eigenen Herd das Messer geschliffen werde, das ihr die Kehle abschneiden soll. Als einzige Garantie nimmt sie die Meineide, die die kommunistischen Abgeordneten auf die Verfassung schwören. Kommunistische Zeitungen hetzen planmäßig und ungestört. Warum unterdrückt man sie nicht grundsätzlich und ausnahmslos?! Kommunistische Buchhandlungen sind entstanden. Sie gehören restlos beschlagnahmt!! Kommunistische Vorträge, Theateraufführungen, Leseabende, Diskussionsabende, Jugendkongresse (Nürnberg!), Parteiversammlungen schießen in ganz Bayern ins Kraut. Sie gehören rücksichtslos unterbunden. Veranstaltungen wie jene der in München, Augsburg, Rosenheim, Nürnberg, Würzburg nur in kommunistischen Interesse wühlenden Bibelgemeinschaften sind vom christlichen, vom staatlichen Standpunkt aus ein unerhörter Skandal!

Der Inspektionsreise des Tschekakommissars Eiduck durch die russischen Gefangenenlager hat die bayerische Regierung kein Hindernis in den Weg gelegt. Gegen Regressivmaßnahmen der Sowjetregierung getraut sich von Kahr sowenig wie von Simons mögliche Vergeltungsmaßnahmen anzuwenden; von Kahr wagt es nicht, die einzigartige Gelegenheit wahrzunehmen, nämlich eine großzügige antibolschewistische Propaganda in den Lagern aufzutun, obwohl bekannt ist, wie die Sowjetregierung unsere armen gefangenen Brüder planmäßig verseucht.

Die Behauptung, geistige Bewegungen könnten nur mit geistigen Waffen bekämpft werden, ist eine revolutionäre Erfindung. Hinter der Ausbreitung jeden Evangeliums ist schließlich das Schwert gestanden. Das wertvollste Gegengift bleibt freilich die Gegenpropaganda. Eine Vorbedingung ist, daß man die Dinge beim rechten Namen nenne und endlich die Judenfrage aufgreife; gegen seine bessere persönliche Einsicht sperrt sich hier der Präsident von Kahr. Die Landesleitung der E. W. protestiert in ihrem Organ lebhaft gegen „antisemitische Treibereien". Das Reichswehrkreiskommando erkennt die jüdische Wühlarbeit in seinen Verbänden nicht.

Wir fordern alle Maßnahmen in voller Einsicht der möglichen vielgestaltigen Folgen.

Wir fordern, daß zum Heil Deutschlands und zur endlichen Anbahnung der Gesundung die Regierung Kahr sich endlich ermanne. Im Süden, in „der Ordnungszelle" sind die wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen für eine tatkräftige Haltung immer günstiger.

Eine Grundbedingung freilich ist, daß eine Regierung, die hart werden will, den einseitig bürgerlichen Standpunkt verlasse, den das Ministerium Kahr einnimmt. Solange der Herr von Kahr sich nicht freimacht von der Vormundschaft des bäuerlichen Interessenpolitikers Heim, solange es — um nur ein Beispiel hervorzuheben — möglich ist, daß aus bayerischen Molkereien täglich hunderte von großen Milchgefäßen, gegen hohe Bezahlung natürlich, für die Besatzungstruppen in das linksrheinische Gebiet gehen, solange — der springende Punkt — der bäuerliche Besitzer und der landwirtschaftliche Arbeiter nicht dazu gebracht werden können, den größten Teil des Jahres zum Besten der städtischen Bevölkerungsmasse den eigenen Leibriemen enger zu schnallen, solange die Regierung bei der durch den Krieg schuldenfrei gemachten Landwirtschaft keinen Preisabbau erzwingt und solange sie sich nicht größere Nahrungsmittelreserven zu planmäßigem Einsatz inner- wie außerhalb Bayerns in die Hand spielt — solange steht der Klassencharakter der derzeitigen Regierung fest und jeder Versuch, in entscheidenden Stunden den Diktator zu spielen, wird so jämmerlich scheitern, wie der auch nur aus bürgerlich-feudaler Grundlage erwachsene Versuch des Generallandschaftsdirektors Kapp. Denn dann fühlt der „starke Mann", so Kapp, daß ihm das innere Mandat fehlt, und er findet die notwendige Entschlossenheit zum Äußersten nicht. —

Der Herr von Kahr aber sehe zu, daß er mit dem Talent, das ihm in die Hand gegeben wurde, zu wuchern beginne, damit nicht auch an seine Türe eines Nachts der berühmte Leutnant mit 10 Frontsoldaten unsanft anpoche.

Dummheit oder Verbrechen.

Adolf Hitler.

„**Die deutsche Regierung vermag nicht anzuerkennen, daß diese Entschließung mit den Bestimmungen des Friedensvertrages im Einklang steht.**

Der deutschen Regierung steht kein Weg mehr zu Gebote, ihr Recht zur Geltung zu bringen. Sie muß sich der Entscheidung der Alliierten beugen, legt aber gegen die Verletzung des Vertrages nachdrücklich Verwahrung ein."

Diese beiden Sätze finden sich in der Note, die die Reichsregierung in Frage der Bewaffnung unserer Ostfestungen an die Botschafterkonferenz der alliierten Mächte richtete. Trotzdem klingen diese beiden Sätze nicht neu, im Gegenteil, sie sind das Um und Auf, der Anfang und das Ene überhaupt jeder Regierungskundgebung, die seit den Novembertagen 18 an das Ausland gerichtet wurde. Immer noch, wenn von seiten unserer ehemaligen Feinde, und derzeitigen fraglichen Freunde eine Aufforderung kam, die eine neue Erpressung an Deutschland darstellte, und andere Aufforderungen erhielten wir bisher überhaupt noch nicht, immer dann erklärt unsere Reichsregierung zuerst im Tone tiefsten Erstaunens, daß dies ja gegen den Friedensvertrag verstoße, in ihm zum mindesten nicht enthalten wäre, beweist dann mit vorwurfsvoller Miene die für das deutsche Wirtschaftsleben so außerordentlich schädliche Wirkung dieser neuen Forderung, und nimmt sie zum Schluß an. Ein einziges Mal wurde eine Forderung nicht angenommen. Das war damals, als die Massen auf die Straße hinausgingen und den Herrschaften, die heute Deutschlands Geschicke mißregieren, bewiesen, daß des Volkes Geduld eine Grenze besitzt. Zum vermutlich größten Schmerz der